



*61*  
Sammelband 130

25

Schriftmäßige  
**Prüfung**

Des  
**In Sondern**  
gedruckten,

und  
Bey dem Gottesdienst  
Zum öffentlichen Gebrauch eingeführten

**Besang = Buchs,**

nach welcher  
Einige darinn enthaltene gefährliche Irrthümer

Kürzlich entdeckt werden;

Zum Druck befördert

Von

**Erdmann Neumeistern,**

P. 3. St. Jacob in Hamburg.

---

Leipzig,

Bey Johann Adam Melchior/

1736.

26.

Christoph  
Hilff

1770

Christoph Hilff

Christoph Hilff

Christoph Hilff

Christoph Hilff





## GDtt der HErr ist Sonne und Schild!

**S**inter die *us. Sodetas.* oder listigen Anläuffe des Teufels, Eph VI, 11. zehlet man billig, daß, nachdem die Kirche Christi auch durch Psalmen, und Lobgesänge, und geistliche liebliche Lieder sich erbauet, er ebenfalls sein Reich der Finsterniß durch Lieder fortzupflanzen und zu erhalten getrachtet hat: wie solches der grosse Theologus, Herr Ernst Salomon Cyprian, den meinen sonderbaren Freund und Gönner zu nennen ich die Ehre habe, in seiner vortreflichen Disputation de Propagatione haresium per cantilenas, gezeiget. Derowegen haben tapfere Theologi auch Ursache gehabt, hierwieder fleißig zu wachen, und treulich zu warnen, damit weder die Kirche Christi überhaupt Gefahr lauffe, noch einzelne unvorsichtige Gliedmassen derselben mit vergifteten Liedern angefectet werden möchten.

Welchergestalt nun die alten Gottes-Männer das ihre redlich gethan: Also haben auch die neuern an ihrer Treue und Eyser nichts erwinden lassen; unter welchen ich voritz nur eine Hochwürdige Theologische Facultät zu Wittenberg in dem Bedencken über das zu Glaucha an Halle Anno 1703, im Wapfenhause daselbst edirte

X 2

Ge.

Gefang-Buch; den unvergleichlichen nun bey Gott lebenden, Herrn D. **Wernsdorff** in dem Inaugural-Programmate des Gottseligen Herrn D. Michael Heinrich Reinharde, Anno 1721. in einer Disputation, de Prudentia in Cantionibus Ecclesiasticis adhibenda An. 1723. und in der Vorrede des Wittenbergischen Gesangs-Buchs; den sel. Herrn L. Dasseovium, in seinem Fraternalloquio ad Praepositos & Pastores; den sel. Herrn Serpilius, in der Prüfung des Hohensteinschen Gesang-Buchs; die redlichen **Prediger der Grafschaft Hohnstein**, von welchen in den Unschuldigen Nachrichten Anno 1710. pag. 97. und den noch, Gott gebe lange lebenden Herrn Joh. Christoph. Olearium zu Arnstadt, in unterschiedlichen Schriften, nenne.

Aber gleichwie die Fliegen, ob sie gleich von einer Speise weggeschmecket werden, dennoch immer wieder kommen, dieselbige zu beschmeißen: Eben so ist der Teufel gearthet, daß, jemehr ihm gewehret worden, jemehr er sich bemühet hat, seinen Vortheil und das Interesse seiner schwarzen Kirche zu befördern. Denn da ist schwerlich eine Gemeine, in welcher ein Irgeist, Schwärmer, Pietist, Separatist, und wie sonst des Satans Apostel heißen, einiges Ansehen hat, der nicht entweder selbst falsche Lieder gedichtet hätte, oder doch neue Gesang-Bücher ausfliegen lassen, darinnen die alten Gesänge theils ausgemustert, theils verstümmelt, theils schändlich verkehret, und dabey neue irrflüchtige mit eingeschoben worden.

Solchemnach haben wachsame Seelen-Hirten noch immer auf der Hut zu stehen, und, so wohl ihre anvertrauten Heerden, als auch andere; sientemahl alle zu dem einigen Schafstalle des Erzt-Hirtens gehdren; für der ungesunden und giftigen Weide, auf welche sie durch dergleichen Gesänge und Gesang-Bücher geführt werden können, zu warnen.

Wann

Wann dann zu grosser Betrübniß auch in hiesiger Nachbarschafft, zu Sondern, ein solch ärgerlich Gesang-Buch zum Vorschein gekommen: Als hat ein treuer Diener am Evangelio seinem Amt und Gewissen gemäß erachtet, selbiges zu prüfen, und die Irrthümer, und ander ungesund, geistloses Zeug, darinnen aufzudecken, damit die reine Wahrheit liebende Seelen dadurch nicht verderbet werden möchten.

Die Prüfung bemeldeten Gesangs Buchs, wie sie hier im Druck lieget, ist mir von dem Herrn Verfasser, ohne daß sich derselbe genennet, im Manuscript zugesendet worden, mit Ersuchen, sie zur Presse zu befördern. Weil es nun zu Steuer der wahren Evangelischen Lehre, und zur Verwahrung annoch unbefleckter Seelen, gereicht; so habe mich solches Christlichen Unsinnens nicht entlegen, sondern mit Freuden mich nach einem Verleger umthun sollen. Ob nun wohl viele von den Herren Buchhändlern lieber unstätige und unnütze Schrifften, als solche, die auf Gottes Ehre, und wieder den Unfug des Pietistischen Wesens gerichtet sind, in Verlag zu nehmen pflegen: So hat sich dennoch ein rechtschaffener Mann gefunden, der sich dazu bequemet; dafür Gott ihn segnen wird.

Weil auch noch viele redliche Prediger, und sonst gute Gemüther, in den Schleswig-Hollsteinischen Landen sich befinden, so trage keinen Zweifel, daß ihnen die gegenwärtige Arbeit angenehm seyn soll; anbey zu Gott hoffend, daß er bey denen, welche sich dieses Gesangs-Buchs unvorsichtig gebrauchet, Gnade geben werde, die Irrthümer nun zu erkennen, zu verabscheuen, und ihr Gewissen davon zu reinigen.

Zm übrigen, da zu Nordhausen in Thüringen gleichfalls ein neues Gesang-Buch eingeführet worden, welches bisher grosses Aufsehen gemacht, und Widerspruch erregt hat: so trage ich doch Bedencken, es unter diejenigen, von welchen ich izt geredet, mit zu setzen. Denn obwohl nicht zu läugnen, daß nächst der Auslassung vieler alten Gesänge, unter den beliebten neuen auch anbrüchige, ungesunde, ver-

dächtige mit eingeschaltet; gleichwohl hoffe nach der Liebe, daß es mehr aus Versehen oder Ubereilung, als aus eigensinnigen Vorsatz, geschehen seyn wird.

Soll ich aber meine unvorgreifliche Meynung eröffnen, so wünschte ich, daß ein solch Unternehmen, welches unmöglich, zum wenigsten bey Schwachen, ohne Aergernis abgehen kan, unterblieben, und das alte überall beliebte Nordhäusische Gesang-Buch beybehalten worden seyn möchte. Alle Christen, welche geübte Sinnen haben, werden mit mir billigen, was der vortreffliche Mann Gottes, mein auch in der Usche geliebtester Bernsdorff, in seiner oben angeführten Disputation, Thef. XIII §. II. p. 54. schreibt: „Vergleichen häufige affectirte, „unnöthige Aenderungen, sind in einem Gesang-Buche weder zu loben, „noch zu dulden. Denn 1) soll man einem jeden seine Arbeit ungeta- „delt, und also ein Lied lassen, wie es einmahl gefertigt ist. Es lei- „dets der geringste Handwerker nicht, daß man ihn ohne Noth und „Ursach meistern will; wie vielweniger schickt sich, daß man den „Meister eines Liedes, bey seinen von Gott empfangenen Gaben, be- „klügeln will; Man weiß, wie herzlich der sel. Herr Lutherus „sich mit dergleichen Aenderungen zu verschonen gebethen hat. „Ich bitte, spricht er, und vermahne alle, die das reine Wort „lieb haben, ohn unser Wissen und Willen, nicht mehr bes- „sern oder vermehren, = = = denn wir auch gern unser Münze „in unser Würde behalten. Darinn solte man gleichwohl „auch dem sel. Mann zu Willen seyn, und seine Gefänge ungeändert „(ich will dazusetzen: unverworfen) lassen. Zumahl es 2) auf ein „pures Klügeln hinaus laufft, worbey mancher sich zwar einbildet, „er könne und wolle es besser machen, in der That aber verschlimmert „und verbösset, wie es fast alle angeführten Exempel bezeugen. Es „dienet auch 3) gar nicht zur Erbauung, sondern vielmehr werden „die Leute dadurch irre gemacht, daß endlich bey so vielen und groben „Aenderungen, niemand mehr wissen wird, was, und wie er singen soll.

„Man

„Man solte aber NB. 4) hierbey bedencken, daß dergleichen alte, be-  
 „kandte, geistreiche, und in der Kirchen gewöhnliche Gesänge, fast wie  
 „der Catechismus, oder doch als öffentliche Lehr-Bekännntnisse, anzu-  
 „sehen sind, die kein Privatus eigenmächtig, und vor seinen Kopff ändern  
 „soll. Nam quod omnes tangit, ab omnibus debet curari. Wobey  
 „alle und jede interessiret sind, darein haben auch alle und jede was zu  
 „reden. Denn, wenn 5) die gemeinen, und sonst üblichen, zumahl ur-  
 „alte, Gesänge so gar merklich geändert (oder gar abgeschaffet) wer-  
 „den, entstehet daher lauter Aergerniß, indem die Leute auf die Gedan-  
 „cken gerathen, es müsse nicht recht gewesen seyn, was, und wie, man  
 „vorhin gesungen hat, weil man es sonst nicht geändert (vielweniger  
 „gänglich abgeschaffet) haben würde. Es ist aber keine kleine Sünde,  
 „dergleichen Aergerniß anzurichten, und die armen Leute irre zu machen.  
 „Denn wer das thut, der wird sein Urtheil tragen, er sey wer er wolle.  
 „Gal. V. 10. \* \* \* \* \* Gleichwie aber aus Hamelmanni O O. und  
 „andern Scribenten, zu ersehen, daß die Evangelische Lehre aller Orten,  
 „sonderlich in den Niedersächsischen und Westphälischen Städten, ic.  
 „durch Lucheri reine, tüchtige und geistreiche Gesänge zuerst einge-  
 „führet worden; also ist zu besorgen, wenn man dieselbe wieder abkom-  
 „men und ändern läßt, man nach und nach wieder um die alte Evan-  
 „gelische Lehre kommen werde; wofür uns Gott in Gnaden bewah-  
 „ren wolle! „ Gleichergestalt wird man sich auch gefallen lassen  
 die Anmerkung, so bey Edirung eines Gesangbuchs zu beobachten,  
 wie selbige in den Unschuldbigen Nachrichten, An. 1720. pag 988. be-  
 findlich: „Daß dieses möchte in Acht genommen werden, daß die Lieder,  
 „wie sie der Autor derselben zuerst verfertiget und drucken lassen, nach  
 „solchem Exemplar möchten emendiret, und im ersten richtigen Zu-  
 „stand gebracht werden, weil ermeldete Gesangbücher oft viel ohne  
 „Noth und gang absurd geändert haben, wenn gleich in dogmate  
 „nichts Iriges darinne vorkommen; hingegen aber irrige Dinge,  
 „quoad substantiam dogmatis, nescio, quam ob causam, stehen lassen.  
 „Gr.

„Gewisse Emendationes halte man vor nöthig und billig, aber die an-  
 „dern, wann nur die Worte geändert werden, vor absurd, unnöthig,  
 „vergeblich und schädlich. . . . Wann der Sensus richtig ist, warum  
 „will man die Worte künsteln. Man lasse eines jeden redlichen Man-  
 „nes Arbeit ungetadelt, wenn der Sensus richtig und orthodox ist,  
 „wenn gleich in der Poësi die Kunst nicht allemahl zu finden. Denn  
 „nicht die Kunst in der Poësi, sondern der aus Gottes Wort genom-  
 „mene Sensus verborum erbauet, erleuchtet, bekehret und tröstet.  
 „Ja, wenn man solcher scabiei & pruritus mutandarum cantionum  
 „nicht entgegen gehet, so dürfften die super-klugen Lieder-Verderber  
 „endlich sich auch an des Hrn. D. Lutheri Lieder machen, im welchen  
 „auch nicht allemahl die Poetische Weisheit (ich hätte bald gesagt:  
 „Thorheit) zu finden ist.“

Hiernächst hat mich fürwahr sehr betrübet, daß in dem Nordhäu-  
 schen Gesangbuche so viel alte, herrliche, geistreiche, und von der gan-  
 zen Kirche angenommene Gesänge sind ausgeworffen worden. Ich  
 habe, nach dem kleinen Maaß, das Gott mir verleihen, mehr als ein  
 hundert geistliche Lieder, zu meiner, oder auch anderer Christen, Privat-  
 Erbauung fertiget; aber doch dabey jederzeit die alten hochge-  
 halten. Das beweiset nicht nur meine Haus-Andacht, wenn ich mit  
 den Meinigen, oder alleine für mich in meinem Kämmerlein, singe; son-  
 dern auch viel Lieder, in welchen ich die alten parodiret, legen es an den  
 Tag; Als: Ach Gott, vom Himmel sieh darein; Ach  
 lieben Christen, seydt getrost; Aus tieffer Noth schrey ich  
 zu dir; Ein feste Burg ist unser Gott &c. &c. &c. Und  
 damit man nicht wähen möge, daß ich solchergestalt die alten, in  
 dem nur die erste Zeile vom jedweden Verse behalten worden, hätte  
 meistern und verbessern wollen: so zeugen für mich folgende, da ich das  
 Lied: Es wollt uns Gott gnädig seyn; zum Anfange des  
 Kirchen-Jahrs; das Morgenlied: Aus meines Herzens Grun-  
 de;

de; zum Neuen Jahre; das Weynacht-Lied: Gelobet seyst du,  
 Jesu Christ; zu einem Oster-Gesange, und andere noch anders,  
 angewendet.

Ich habe auch nie keines meiner Lieder in die Gesang-Bücher setzen  
 lassen, sondern, da sie in unterschiedliche kommen sind, ist es ohne mein  
 Wissen und Suchen geschehen. Nur wollte ich, daß man sie gelassen,  
 wie ich sie abgefasset, und eiliche nicht auf mancherley Weise geändert  
 hätte.

In dem Nordhäusischen Gesangbuche sind von meiner Arbeit be-  
 findlich, Num. XXII. CCVI. CCIX. CCXXXIII. CCLVI.  
 CCCXIV. CCCXVII. CCCXXV. CCCXXXII. CCCXXXIII.  
 CCCXLV. CCCXCIII. CCCXXXVI. CCCCL.  
 CCCCXVIII. CCCCCLIV. CCCCCLVI. und vielleicht  
 noch einige andere. Man hat sie aber auch nicht alle ungeändert  
 gelassen, z. E. Num. CCLVI.

Doch hierüber will ich mich nicht beschweren, sondern mit gut  
 gesinneten Gemüthern dieses hoffen, (ja darum bitten) daß in einer  
 neuen Auflage des Nordhäusischen Gesang-Buchs die alten aus-  
 gemerkten Lieder restituiret werden.

Se. Hoch-Ehrwürden der Herr Senior und Pastor Primarius,  
 welcher, so viel ich ihn aus seinen Schriften wider die heylosen Engels-  
 brüder kenne, ein orthodoxer Theologus ist, wird diese meine brüder-  
 liche freundliche Erinnerung nicht ungütig aufnehmen. Oder, so der-  
 selbe, wie es das Ansehen hat, mit der Collection der Lieder nichts  
 zu thun gehabt, so werden Ihro Ihro Wohl-Ehrwürden Wohl-  
 Ehrwürden, die beyden Herren Collectores, sichs nicht mißfallen lassen.  
 Und da Se. Magnificenz, der älteste Herr Bürgermeister der Haupt-  
 Director gewesen zu seyn scheint, so wirds seinem Herzen nicht ein  
 Stoß noch Mergerniß seyn (1. Sam. XXV, 31.) wenn er alles wieder auf

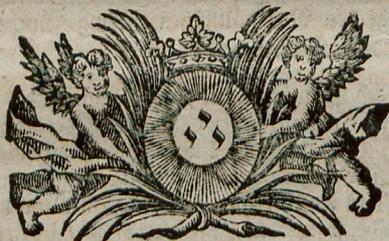
X X

den

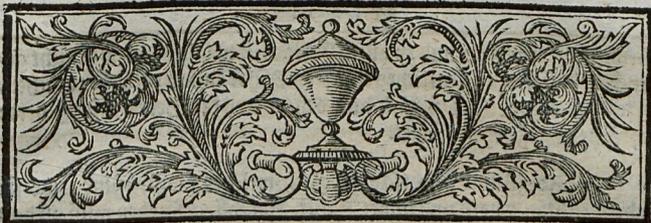
den alten Fuß setzen läßt, ohne sich daran zu kehren, was bisher dar-  
wieder geschrieben seyn möchte. Reformiren doch JChri sehr oft ihre  
gegebenen Urtheile, wenn sie aus nachfolgenden Actis eines andern  
verständiget werden. Gewiß die Retractation wird ihm vor der  
ganzen Kirche eine Ehre und Lob seyn.

Ach! GOTT gebe, daß in dem gesammten Evangelischen  
Bion, das so genug Brüche bisher erleiden müssen, auch der Geist-  
lichen Lieder wegen erfolge, was der Apostel, Phil. II, 2. und Rom.  
XV, 6. wünschet: Daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt,  
einmützig und einhellig seyd: Auf daß ihr einmütziglich mit  
einem Munde lobet GOTT und den Vater unsers  
Herrn Jesu Christi, Amen!

Hamburg, den 3. Julii,  
1736.



Die



§. 1.

**S**ie Anweisung des Apostels Pauli (a) alles zu prüfen, und das Gute zu behalten, gehet nicht allein auf die Thessalonier, an welche er geschrieben, und unter welchen sich einige finden, die sie irre machen wolten, (b) sondern auf alle und jede Gläubige, sintemahl dasjenige, was vorhin geschrieben, zur Lehre geschrieben, (c) und die Ermahnung, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, allgemein ist, (d) und einem jeglichen obliegt. (e)

§. 2.

Sie erstreckt sich auch auf alles und jedes, gestalt er ohne Ausnahme spricht: Prüfet alles, vornemlich aber, was sich des Geistes rühmet, oder nach demselben schmecket, als von welchem er kurz vorher geredet hat, daß er nicht soll gedämpffet, die Weissagung nicht verachtet, alles aber auch geprüfet werden.

§. 3.

Man wird also um so weniger bey sich anstehen zu sagen, daß geistliche Lieder, insonderheit die, welche bey dem öffentlichen Gottesdienst gebraucht werden, nach der von Paulo gegebener Anweisung zu prüfen sind. Denn da werden sie als eine Frucht des Geistes angegeben, (f) werden auch zu dem Ende gebraucht, daß sie den Geist, oder geistliche

A Beweis

(a) 1. Thessal. 5. v. 21. (b) 2. Thessal. 2. v. 1. f. (c) Rom. 15. v. 4. (d) 1. Joh. 4. v. 1. (e) Matth. 7. v. 15. f. (f) 1. Corinth. 14. v. 19.

Bewegung erwecken, und zu allem Guten leiten sollen, ich will nicht gedencken, daß sie ein öffentliches und freyes Bekänntniß der Lehre machen, welcher man zugethan ist, und aus den Liedern die Beurtheilung derer Lehrsätze zu geschehen pfliget.

§. 4.

Die Regul und Richtschnur, nach welcher die Prüfung, wo sie anders richtig, gewiß und unbetrüglich seyn soll, geschehen muß, ist das Wort Gottes oder die Heilige Göttliche Schrift, denn dasselbe ist die Wahrheit, (g) sie kan unterweisen durch den Glauben zur Seligkeit, machet auch den Menschen vollkommen, und zu allen guten Wercken geschickt. (h) So muß auch alle Weissagung dem Glauben ählich seyn. (i)

§. 5.

Dieser Regul und Richtschnur haben sich die Aposteln und die Väter der ersten Kirchen in der Prüfung dessen, was von einigen hat wollen vorgetragen werden, fleißig und glücklich bedienet. (k) Gestalt denn TERTULLIANUS die geistliche Schrift die Regul der Wahrheit nennet, die von Christo gekommen, durch dessen Gesehrete weiter gebracht ist, und woraus alle andere, die etwas schreiben, zu prüfen sind; (l) will auch nichts angenommen wissen, was nicht in Göttlicher Schrift enthalten ist, (m) ja er will, daß alles dasjenige, was vorgetragen wird, und nicht geschrieben, noch von denen Aposteln gelehret ist, solle vor Kezerey gehalten werden. (n)

§. 6.

Wer dieses nur etwas bey sich erweget, der wird die Prüfung des in Tondern gedruckten, und zum öffentlichen Gebrauch bey dem Gottesdienst eingeführten Gesangbuchs nicht allein vor zuläßig,

(g) *Job. 17. v. 17.* (h) *2. Timoib. 3. v. f.* (i) *Rom. 12. v. 7.* (k) *Gerhard Confess. Catholic. Lib. I. Part. I. C. 2. p. 63. adde Formul. Concord. de Compendiar. Doctrina Forma, Fundamento, norma ac regula p. 631. f.* (l) *Apolog. Cap. 47.* (m) *L. de Carne Cap. 7.* (n) *de Prescription. advers. Harst. C. 34.*

läßig, sondern auch vor höchstnöthig halten. Denn erfordert der Apo-  
stel Paulus, alles zu prüfen, was sich des Geistes und der Weissagung  
rühmet, so wird diß Gesangbuch, in welchem dem Titul nach geistreiche  
Lieder enthalten seyn sollen, nichts voraus haben, sondern der Prüfung  
allerdings unterworfen seyn. Und gleichwie die Prüfung zuläßig, so  
ist sie auch höchstnöthig. Denn es finden sich in diesem Gesangbuch  
viele neue und fremde Lieder, die bis daher in der reinen Evangelischen  
Lutherischen Kirche nicht aufgenommen, noch gebräuchlich sind, und  
bey welchen die Benennung derer Auctoren gesiffentlich ausgelassen  
ist. Da nun dieses schon einen nicht geringen Verdacht giebt, so ist  
die Prüfung desto nöthiger, ob auch alle und jede neue, bis daher in der  
reinen Evangelischen Kirche nicht aufgenommene und unbekante Lieder  
von der Art sind, daß sie mit der Göttlichen Schrift unsern Glaubens-  
Büchern, nach welchen sich ein jeder, sowohl der Lehre selbst, als auch  
den Redens-Arten nach, richten muß, und der Aehnlichkeit des Glau-  
bens überein stimmen, oder ob sie davon abgehen, und denen Irregeis-  
tern beypflichten, derer gefährliche Irrthümer und Redens-Arten in  
sich begreifen, und an statt der nöthigen Erbauung die Verleits und  
Verführung derer, die nicht eben geübte Sinne zum Unterscheid des  
Guten und Bösen haben, nach sich ziehen.

§. 7.

Bey dieser nach Göttlicher Schrift geschehener Prüfung des in  
Tondern gedruckten, und zum öffentlichen Gebrauch bey dem Gottes-  
dienst eingeführten Gesangbuches ist kürzlich diese Ordnung gehalten,  
nemlich daß I. die in denen neuen und in der reinen Evangelischen Luthere-  
rischen Kirche nicht angenommenen Liedern vorgetragene irrige und  
verführerische Lehrsätze aufrichtig angeführet, und wo nöthig erklärt  
werden. Darauf wird II. gezeiget, wie weder die Redens-Arten, noch  
die Lehrsätze mit der Göttlichen Schrift, noch mit unsern Glaubens-  
Büchern übereinkommen, dahingegen III. wie sie denen längst verworf-  
senen Irregeistern und Verführern genau beypflichten. Und damit  
dieses Werk nicht zu weitläufftig werde, sind zuletzt die Fanatische En-  
thu-

chulastische Redens- Arten, die sich in diesem Gesangbuch befinden, fürzlich angezeigt worden.

Die irrige, gefährliche und verführische Lehrsäge sind vornemlich folgende :

I.

**Die von Christo gestiftete an und vor sich unvollkommene Erlösung.**

Rubic. XXII.

**Von Jesu, dessen Namen, Aemtern und Ständen.**

294. v. 2. 3.

v. 2. Du hast ihn zwar ins Fleisch gesendet, und ihn im Geist gerecht beweist, verkündiget durch den Glaubens- Geist, sein Werk ist NB. äußerlich vollendet, wir glauben seinem Thun und Leiden, wodurch er uns erworben hat, und als Erkauffte NB. zubereiten, zur ewigen Freud- und Friedens- Stadt.

v. 3. Doch eben darum sucht der Glaube am Geiste NB. die Erfüllung- Kraft, so uns die volle Ruhe schafft, daß nichts die Frucht des Lebens raube, Er muß auch NB. NB. selbst in uns eingehen, Tod/ Teufel, Höll und Sünd zerstören, NB. NB. so ist die Rettung ganz geschehen, daß wir ihn als den Heyland ehren.

Es ist dieses ein periodus composita, und zwar concessiva, welches die particul zwar und doch deutlich beweisen. Nun aber ist die Eigenschaft des periodi concessiva, daß darinn ein contrarium oder auch eine Objection, die da kan gemacht werden, gesucht, aber, wenn auch alles zugegeben wird, die Proposition bleibt.

§ II.

Nach dieser Anweisung ist das contrarium und die gesuchte objection hieselbst die Sendung Christi ins Fleisch, und NB. NB. die äußerliche Vollendung seines Wercks, nemlich des Leidens, Sterbens

bens und Auferstehens per verba: Sein Werk ist äußerlich vollendet: Mit dieser äußerlichen Vollendung ist NB. NB. die Zubereitung zu dem ewigen Leben und zur Seligkeit geschehen per verba: Wodurch er uns erworben hat, uns als Erkaufte NB. NB. zubereiten zur ewigen Freud- und Friedens-Stadt. Die rechte proposition bleibet nun diese, nemlich die ganze und vollkommene Erlösung Christi geschehe durch das innerliche Eingehen Christi in den Menschen, und durch die innerliche Überwindung der Sünde, des Teufels, des Todes und der Hölle, per verba: Doch aber darum suchet der Glaube im Geiste NB. die Erfüllung, Krafft, und NB. NB. Er muß auch selbst in uns eingehen, Tod, Teufel, Hölle und Sünd zerstören, NB. NB. So ist die Rettung ganz geschehen, daß wir ihn als den Heyland ehren. Vermöge dieser Worte ist durch die äußerliche Vollführung des Werkes Christi, nemlich die Geburth, das Leyden, Sterben und Auferstehen die Rettung und Erlösung nicht ganz geschehen, folglich die von Christo gestiftete Erlösung an und vor sich unvollkommen, und geschicht dadurch nur die Zubereitung zur Seligkeit, die vollkommene aber durch das Eingehen und die innerliche Überwindung des Teufels, des Todes, der Hölle und der Sünde.

S. III.

Sagt auf gleiche Art lautet es

Rubric. LV.

**Von der Beständigkeit und dem Wachstum im Glauben.**

808. v. 4.

Darum o Schlangen-Freter eile, NB. NB. führ des Todes Urtheil aus, brich entzwey des Mörders Pfeile, NB. wirff den Drachen selbst hinaus; Ach laß dich NB. dein neu erstandenes Leben in unfer verblichenes Bildniß eingeben, erzeig dich verkläret und herrlich NB. auch hier, und bringe dein neues Geschöpfpe herfür.

2 3

S. IV.

§. IV.

In diesen Worten wird Christus also eingeführet, daß er des Todes Urtheil noch nicht ausgeführet, die Pfeile des Todes noch nicht zu brochen, den Drachen noch nicht hinaus geworffen, und also an und vor sich keine ganze und vollkommene Erlösung gestiftet, sondern dieselbe geschieht alsdenn erst, wenn er dasselbe innerlich in dem Menschen bewerkstelliget, sein neu erstandenes Leben in das verbliehene Bildniß der Menschen giebt.

Und l. c. v. 8.

Bergönne uns noch Frist auf Erden, Zeugen deiner Krafft zu seyn, NB. NB. deinem Bilde gleich zu werden, im Tode und zu nehmen ein des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte, NB. NB. als eines vollkommenen Heylandes Geschlechte, der Unglaub mag düncken, wir bitten zu viel, so thust du doch über der Bitten ihr Ziel.

§. V.

Ich will nicht gedencken der ungewöhnlichen Redens-Arten, welche hieselbst vorkommen, sondern ich berühre nur, daß die Menschen dem Bilde Christi im Tode und Sterben gleich gemacht werden, und wenn dieses geschieht, so ist Christus erst ein vollkommener Erlöser, per verba: Deinem Bilde gleich zu werden, und zu nehmen NB. NB. des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte, NB. NB. als eines vollendeten Heylandes Geschlechte. Wo nun diese Gleichwerdung des Bildes Christi im Tode und Leben nicht geschieht, da ist Christus kein vollendeter Heyland, folglich ist die von ihm gestiftete Erlösung an und vor sich unvollkommen.

§. VI.

Diß stimmt nun gar nicht mit der Göttlichen Schrift überein, welche die von Christo mit der Menschwerdung, Leyden und Auferstehen gestiftete Erlösung als eine ganze und vollkommene vorträgt.

Soz

Sowohl die Lehrer unserer Kirche, (a) als auch einige der Reformirten, (b) haben dieses mit mehrern schon erwiesen. Zu mehrerer Begründung dessen wollen wir nur wenige aber deutliche Verter kürzlich berühren: Christus bezeuget selbst: (c) Ich habe dich verkläret auf Erden, und NB. NB. vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun soll. Das Werk, welches Gott Christo gegeben, das er thun solle, ist das Werk der Erlösung. (d) Von diesem Erlösungs-Werk versichert Christus deutlich, er habe es vollendet. Er sagt nicht, daß er zubereite, auch nicht, daß er das Werk nur äußerlich thue, die Hinausführung innerlich geschehen müsse, sondern er selbst vollführet es gänzlich. Und zwar bedient er sich gar bedenklich des Wortes τελείωω, welches ein solches Vollenden anzeigt, da das Werk zur Vollkommenheit gebracht wird, wie es denn also gebrauchet wird von Christo, (e) daß er durch sein Leyden vollkommen machte, ingleichen von dem Gesetze, (f) es kan nicht vollkommen machen, die da opfern, wie auch von dem Glauben, (g) daß er durch die Werke vollkommen werde. Also vollendet nun Christus seiner Aussage nach das Werk der Erlösung, daß er dasselbe vollkommen ausführe, gestalt der Syrische Dolmetscher gar nachdrücklich das Wort ~~το~~ gebrauchet, welches eine vollkommene Erfüllung und Vollendung bedeutet, allermaßen an dessen statt ὁμοειδὲς gefunden wird. (h)

§. VII.

- (a) Mentzer. *Disputat. Giffens. T. I. Diss. 3. pag. 100. Anti Martin. p. 516. Feuerborn Esaje. 3. Diss. 5. Theol. 19. Calov. Socinianis. Proffigat. p. 332-395. Dannhauer. Christosopb. Sect. II. Art. 1. p. 133-172. Hodosopb. Phasom. VIII. p. 679-700. Scherzer. Colleg. Anti Socin. Diss. L. III. p. 429. f. (b) Andreas Essenius Triumph. Crucis, seu Fides catholica de Satisfactione, Christi Amstel. 1649. in 4to. Samuel Marenius Hydr. Socin. expugnat. C. 22 p. 616-654. Math Wren Increpat. Bar. Iesu. Sect. L. p. 471. (c) Job. 17. v. 4. (d) Esai. 42. v. 8. 7. c. 49. v. 8. Galat. 4. v. 4. 5. Ebr. 2. v. 15. (e) Ebr. 2. v. 10. (f) Ebr. 7. v. 19. 28. Cap. 10. v. 1. (g) Jacob. 2. v. 22. (h) Crines. Gymnas. Syriac. pag. 382.*

S. VII.

Diß haben die Väter der ersten Kirchen gar wohl erkannt, gestalt CYRILLUS ALEXANDRINUS auf die Frage: Wie kanst du sagen, daß er das Werk vollendet, dadurch der Vater verkläret ist, also antwortet. (i) Nach dem Willen des Vaters ist er Mensch geworden, damit er das zur Hölle gefallene menschliche Geschlecht zur wahren Gottseligkeit, und zum ewigen Leben wieder brächte. Dieses ist durch Christi Macht bewerkstelliget, den Todt hat er zerstöret, des Teufels Tyranny zernichtet, die Krafft der Sünden ausgelöschet und getilget. Es machet auch D. JOHAN. GERHARD (k) aus diesen Worten Christi den bedenklichen Schluß: Christus hat das Werk der Erlösung nicht unvollkommen hinterlassen, daß es durch unsere Werke solte ersetzt oder ergänzet werden, sondern er hat dasselbe auf das allervollkommenste erfüllet, non est *ἡμιλύτρωσις*, sed *ἀπολύτρωσις* Ebr. 10. v. 14. 15.

S. VIII.

Der Apostel Paulus nennet diese Erlösung eine ewige, (l) die sich in Ewigkeit erstrecket, sitemahl nach THOMÆ de AQUINO Anmerckung (m) ihre Krafft unendlich ist, gestalt denn auch der Apostel Paulus bald darauf (n) versichert, er Christus habe mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Der accurate ÆGIDIUS HUNNIUS (o) siehet dieses Opfer gar recht, als die Ursache an, welche die Gerechtigkeit und Seligkeit zu wege gebracht hat. Und also ist die von Christo gestiftete Erlösung ganz vollkommen, und SCHERZER (p) nennet Christum mit allen Reicht Satisfactorem ex affe, der auf das allergenauste und in allen Stücken ge-  
nung

(i) In Evangel. Johann. Lib. XI. Op. Tom. I. p. 544. (k) Harmon. Evangel. C. 180. P. III. p. 1642. (l) Ebr. 9. v. 12. (m) Comment. in Epist. Paul. p. 220. Edit. Paris. 1529. adde Ægidium Hunnium Explicat. Epist. ad Hebr. Op. Tom. IV. p. 913. Eo unico sacrificio æternam, & omnibus modis consummatam absolutamque redemptionem invenit. (n) Ebr. 10. v. 14. (o) l. c. p. 920. (p) System. Theol. Loc. VIII. §. 19. p. 206.

nug gethan hat. Vor die Sünde ist er gestorben nach der Schrift. (q) Dieselbe hat er geopfert an seinem Leibe auf dem Holze. (r) Und mit diesem seinen Opfer hat er die Sünde weggenommen. (s) Und ausgetilget die Handschrift, die wider uns war, und durch Sägungen entstund, und uns entgegen war, und hat sie an das Creuz geheftet. (t) Durch seinen Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlöset die, welche durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. (u) Dahingegen Leben und unvergängliches Wesen wieder ans Licht gebracht. (x) Die Fürstenthümer und die Gewaltigen hat er ausgezogen, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst. (y) Den Zorn Gottes hat er getragen. (z) Und die Menschen von dem zukünftigen Zorn erlöset. (a) Was sollte denn nun wohl fehlen, daß die von Christo gestiftete Erlösung nicht ganz vollkommen sey?

S. IX.

Es stimmt auch nicht überein mit dem Glaubens-Bekantniß der ersten Kirche, allermassen es in dem Symbolo Achanasiano gar bedenklich von Christo heisset: Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, (dieselbe zu erwerben) zur Höllen gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten. Diß wird nicht allein von dem rechten Glauben kurz vorher ausgegeben, sondern auch mit diesen Worten beschloffen: Diß ist der rechte Christliche Glaube, wer denselben nicht fest und treulich glaubet, der kan nicht selig werden.

S. X.

Noch weniger kömmt es überein mit der Augspurgischen Confession, worinnen wir ausdrücklich sagen: (b) Welcher (Christus) wahrer

(q) 1. Corinib. 15. v. 3. (r) 1. Petr. 2. v. 11. (s) Ebr. 9. v. 28. (t) Coloff. 2. v. 14. (u) Ebr. 2. v. 14. (x) 2. Timoth. 1. v. 10. (y) Coloff. 2. v. 15. (z) Esai. 63. v. 1. f. (a) 1. Theff. 1. v. 10. (b) Art. III. apud Cœlestinum Histor. Comitior. P. I. p. 152. b.

wahrer GOTT und Mensch ist wahrhaftig gestorben und begraben, NB. NB. daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und NB. Gottes Zorn versühnet. Über welche Worte der sel. D. BALTHASAR MENZER (c) gar wohl spricht: Es erhellet hieraus zugleich, was es vor eine Gottlosigkeit sey, zu läugnen, Christus habe dem Sündlichen Geseze Gehorsam geleistet, und mit seinem heiligen Leben und unschuldigen Sterben eine vollkommene Genugthuung gestiftet.

§. XI.

Es gleichet diese Lehre von der unvollkommenen Erlösung Christi denen gefährlichsten Gottlosen und längst-verworfenen Irgeistern und Ketzern, und zwar, damit wir nur einige derselben berühren,

§. XII.

I. Denen *Valentinianern* und *Gnosticis*, denn daß dieselbe alles, was von Christo seinem Tode und Genugthuung vorgetragen wird, in Bitber haben verdrehen wollen, solches hat IRENÆUS (d) und nach ihm TERTULLIANUS (e) mit mehren angemercket, gestalt denn dieser letztere bedenklich spricht: *Omnia in imagines urgent, plane & ipsi imaginarii Christiani.* Nach Epiphanii Bericht (f) solte Christus darum auf Erden gekommen seyn, daß er das geistliche Geschlecht, welches von dem Himmel seinen Ursprung hat, erlösete. IRENÆUS (g) trägt die unterschiedene Meynungen derer *Gnosticorum* weitläufftiger vor, unter andern aber berichtet er (h) wie sie eine geistliche Erlösung haben wollen, und zwar die nach dem innern Menschen geschicht durch die Erkenntniß, und selbige halten sie vor die wahre Erlösung, gestalt denn auch ein solcher, der bey ihnen eingeweihet war, in diese Worte ausbrach: Ich bin eingeweihet und erlöset, und erlöse

löse

(c) *Exeges. A. C. Art. III. Oper. Tom. I. p. 46.* (d) *Advers. Hæres. L. 2. C. 6. p. 132. f.* (e) *Libr. advers. Valentinian. Cap. 28. p. 310.* (f) *Panar. advers. Hæres. L. I. Tom. II. Hæres. 31. p. 171.* (g) *Advers. Hæres. L. I. C. 18.* (h) *l. c. p. 78.*

löse meine Seele von dieser Welt und allen, die darinn sind, in dem Nahmen Iao, welcher seine Seele erlöset hat zur Erlösung in dem lebenden Christo. Sie erdichteten auch eine zwiefache Tauffe, eine äußerliche, die zur Vergebung der Sünden, und eine innerliche, die von Jesu zur Vollkommenheit geschehe, von welcher letzteren sie verstanden die Worte Christi, ich habe eine andere Tauffe, und mich verlangt darnach, ingleichen da er zu den Kindern Sebedai sprach: Können ihr getauffet werden mit der Tauffe, damit ich getauffet werde. Ja vor Valentino und dessen Anhang waren

III. *Saturnini* und *Basilidis* Träume von Christo, daß er gekommen sey, der Juden Gott zu zernichten, und zum Heyl derer die an ihn glauben. Sie hielten aber die vor Gläubige, welche ein Sündlein seines Lebens in sich hatten. (i) Wie genau kömmt das nicht überein mit dem, da gesagt wird? Laß dein neu erstandenes Leben in unser verblichenes Bildniß eingeben, erzeig dich verkläret und herrlich noch hier: Und so man noch weiter wolte zurück gehen, würde man schon

III. Bey *Simone* die Vorspiele dieser irrigen und gefährlichen Meynung finden. Von demselben mercket COLBERG (k) an, er sey der erste gewesen, der die Geburth, das Leben, und das Leyden, wie auch den Tod Christi mystice und allegorice erkläret habe. Wie wird denn nun aber die Geburth, das Leben, das Leyden, und der Tod Christi in dem Liede 294. Ach Abba v. 2. 3. angesehen und vorgegetragen? geschicht es nicht mystice und allegorice. Was soll ich sagen

IV. Von denen *Manichæern*, dieselbe nenneten Jesum patibilem, weil sie nemlich nach AUGUSTINI Bericht (l) schwermeten, er wäre

B 2

de

(i) *Irenæus advers. Hæres. L. I. C. 22. p. 85.* (k) *De Origine & progressu Hæres. C. I. §. 5. p. 10.* (l) *Libr. de Fide contra Manichæos, C. 34. Op. Tom. VI. p. 719.* Dicitis magno errore, sed tamen dicitis, Christum quotidie nasci, pati, quotidie mori.

de täglich geböhren, er leyde und sterbe in denen Creaturen. Gestalt sie keinesweges zugaben, daß Christus wahrhaftig geböhren und gestorben sey, sondern daß alles solte ihrem Vorgeben nach dem Schein und den Bildern nach geschehen seyn, wie die Worte Fauſti Manichæi bey dem AUGUSTINO, (m) solches klärlisch beweisen: Sie wolten keine andere Creuzigung Christi als die mystische annehmen, (n) wodurch nemlich die Wunden der Seelen geheilet werden, wie auch dessen heilsame Gebothe. Man halte dieses mit denen angezogenen Worten derer bemerkten Lieder zusammen, und sage alsdann, ob nicht auch nach denselben in gewisser Maasse Jesus pacibilis hervorkomme, wie auch daß alles was Christus gethan, und gelitten den Bildern nach geschehen sey, und ob nicht die mystische Creuzigung Christi hervor leuchte. Es tritt auch nahe

V. Origenis Gedichten, denn gleichwie er ein unglückseliger Vorläuffer der Arianer gewesen, so hat er auch die hohe und theure Erldung Christi dahin verdrehen wollen, daß er darum die Auferstehung, die Verdhnung, oder der Verdhner genennet würde, weil er der Urheber der Sddtung und ein Muster und Exempel des heilig anzustellen den Lebens sey, (o) womit er abermals denen neuen Arianern nemlich denen Socinianern und denen Enthusiasten zu ihren gottlosen Lehren Anlaß gegeben.

VI. Da-

(m) L 19. contra Fauſtum Manichæum C. I. Oper. Tom. VI. p. 582. Fa-teamini & vos, quia hoc etiam imaginarie sit factum, ut videtur natus, & omnis nobis profligata erit contentio: Verba sunt Fauſti Manichæi. (n) Augustin, L. c. Libr. 32. C. 7. Oper. Tom. VI. p. 596. Verba Fauſti Manichæi: Credimus cætera NB. præcipue Crucis ejus mysticam fixationem, qua nostræ anima passionis monstrantur vulnera, tum præcepta salutaria ejus. (o) Colberg de origine & Progressu Hæres. Cap. VII. §. 10. p. 227. provocat ad Augustinum de consensu Evangelistarum L. I. C. 35. graviter objurgantem Originem, quod docuerit, Christum patiando & sustinendo factum esse & deorsum hominibus exemplum redeundi, & iis, qui sursum sunt, Angelis exemplum manendi.

VI. *David Georg* oder *Joris*. Denn daß derselbe das Geheimniß der Menschwerdung, des Leydens Christi, und den ganzen Gehorsam in Allegorien verkehre, und verblümter Weise auf die Geburth des neuen Menschen, und auf ein innerliches Leyden, so alle Tage geschieht, deute, solches beweiset *JESSENIUS* (p) mit mehren, gestalt er (q) aus dem Wunder-Buch anführet: Sehet das auswendig geschicht in Christo nach dem Fleische, war das rechte Vorbild von dem inwendigen neuen Wesen in dem geistlichen Christo, (habt acht darauf) der bis auf heute NB. NB. allen seinen wahren Gliedern also gescholten, verachtet, von dem das Angesicht gewendet wird. Und kurz vorher: Wir müssen Christo nicht nach dem Fleische, der nach der Schrift Leichnamlich gereiniget, sondern Christo nach dem Geiste, der da auferstanden, die Victorie erhalten, zugefüget werden. *NICOLAUS BLESDEKIUS*, der Schwieger-Sohn *Davidis Georgii* erkläret dieses, und bestätiget es (r) wenn er spricht: Es sey der ganze Lebens-Lauff Christi die Empfängniß, Geburth, Leben und Lehre *David Georg* nichts als nur ein leibliches Muster und Vorbild der darauf, und zwar zu dieser Zeit einzuführender Vollkommenheit.

VII. *Valentin Weigel*, denn daß derselbe den Tod und das Leyden Christi, als ein Exempel und Beyspiel der geistlichen Eddtung ansehe, und also die Erldsung Christi an und vor sich vor unvollkommen halte, solches hat *THEODORUS THUMMIUS* (s) aus *Weigels* Schriften deutlich erwiesen und widerleget, gestalt er denn (t) gar nachdrücklich spricht: De statu restituto: mortem Christi non esse, tantum exempli & mortificationis nomine proponi, *photinianus* καὶ διαβολικῶς.

- (p) *Aufgedeckte Larve Davidis Georgii Part. II. Sect. II. p. 186.* (q) *L. c. p. 199.* (r) *Historia Davidis Georgii Haresiarcha Art. 22. p. 48.* (s) *Impietas Weigel. Error. L. III. p. 112. f. adde Joh. Schelhammer Widerlegung der vermeynten Postill Valentin Weigel C. II. p. 384. f.* (t) *In diis. Error.*

VIII. Denen Neuen Propheten, welche träumeten, Christus habe das Hohenprieesterliche Amt in der Zeit seines Lebens nicht vöbllig ausgerichtet, (u) stellten auch das Hohenprieesterliche Amt Christi auf das geistliche Opffer des inbrünstigen Gebeths, und ernstlichen Gottesdienstes, welchen die Christen in ihren Herzen verrichten.

IX. Denen Quäckern, gestalt der Autor (x) gar bedenklich von ihnen spricht: Toute l' histoire de la Crucifixion, de la mort, de la sepulture, & de la resurrection de J. C. n' est qu' un embleme de ce, qui se doit faire en nous spirituellement: Er fährt fort: Il n' y a point de la calomnie car en voit encore de leurs Livres Anglois ou ces impietez paroissent. Man darff nicht weiter gehen, als zu ROBERT BARCLAY einem der vornehmsten Quäcker, welcher, nachdem er den Lehrsaz derer Protestanten von der Krafft des Verdienstes Christi, und der daraus stießenden Vergebung der Sünden vermeyntlich verworffen, (y) will er einen Unterscheid unter die erste und andere Erlösung machen: Die erste schreibet er zwar Christo zu, doch so, daß wir dadurch nur NB. NB. zu einer Fähigkeit, um selig zu werden, gebracht werden. Es wird die frühliche Bothschaft des Evangelischen Friedens angekündigt, und Gott, der in Christo verhöhet ist, mit uns, beruffet uns selbst zu sich, und ladet uns ein, die andere Erlösung geschicht innerlich von der Macht und Gewalt der Sünde, und dadurch werden die Menschen wahrhaftig erretet, gerechtfertiget, und gelangen zu einer empfindlichen Vereinigung mit Gott, welches fast eben das ist, was Valentin Weigel (z) vorhero gedichtet hat.

X. Jacob

(u) Ausführlicher Bericht von den Neuen Propheten *Motiv. IX. III. p. 337. f. & p. 343. f.* (x) *Histoire abregee de la naissance & du Progrez du Kouakerisme Cap. 6. p. 22.* (y) *Apolog. VII. Satz. p. 138. f.* (z) *Postill Part. 3. p. 16.* Die unio essentialis muß es thun, daß wir ihn geistlich und leiblich in uns haben.

X. *Jacob Böhm*, welcher vorgiebt, (a) in uns selber muß die Veröhnung durch Christi einmahl Veröhnung offenbahret werden, wol durch die einmahl geschehene in Christi Blut und Tod, aber dasselbe einmahl geschehene in Christo, muß es auch NB. NB. in mir thun, es muß iso nun durch Christi Blutvergießen auch NB. NB. in mir geschehen, NB. Christus vergeußt auch sein Himmlisches Blut in meiner Glaubens- Begierde, in meiner armen Seelen, und tingiret den Zorn Gottes darinnen, auf daß das erste adamicische Bild Gottes wieder erblicke, sehende, hörende, riechende, schmeckende, und fühlend wird.

XI. Der *Antonia Bourignon*. Nach welcher Schwärmerey Gott seinen Sohn gesandt, daß er uns zeigte den rechten Weg der Seligkeit, wie wir wiederum die Gebothe Gottes halten können. Die Lehre von dem Verdienst Christi und der denen Gläubigen daraus stießenden Gerechtigkeit und Seligkeit nennet sie (b) lauter falsche Einbildungen und verdammliche Meynungen, und spricht: Es ist nichts gewissers, denn daß ein jeder tragen solle ex justitia divina, die Straffe seiner eigenen Sünde ohne einiger Exception. Und so einer denn fragt, warum Jesus Christus gelitten? so werde ich sagen NB. daß er solches alles gethan, um die Menschen zu unterweisen, durch welche Mittel sie zu Gott wiederkehren, und seine Gnade wieder erlangen. Sehet NB. das ist die einzige Ursache, warum Jesus Christus unsere Sterblichkeit angezogen, daß er nemlich den sterblichen Menschen weisen möchte, was sie thun und lassen sollen, daß sie wiederkehren mögen zur göttlichen Gnade. NB. NB. Ich habe also nie gesehen eine schädlichere Lehre, als wenn sie sagen, daß sie die Seligkeit erwerben durch die Verdienste Jesu Christi. Und (c) sagt sie, Christus ist nur zum theil oder etlicher massen des Wes-

bes.

(a) Vom Wesen aller Wesen Epist. 3. adde von der Wiedergeburt. p. 211. (b) Burchardi Christl. gründliche Anmerkungen über die Irthümer und Lehren *Antonia Bourignon*. S. 47. f. p. 19. (c) Licht in der Düsterniß P. IV. Mil. IX. p. 79.

bes. Saamen, denn er hat nicht vollkommen der Schlangen den Kopff zertreten, sintemahl dieselbe noch viel Macht hat. Die Worte Christi am Creuz: Es ist vollbracht, verdrehet sie (d) dahin, nicht daß durch sein leyden alles nunmehr erfüllet, was GOTT zu der Menschen Erlösung verheissen, sondern er habe solches nur durch einen Prophetischen Geist geredet, daß es künfftig geschehen werde.

XII. Denen Socinianern, als welche auf eine gottlose Art und Weise das Verdienst Christi läugnen: Gestalt CHRISTOPH OSTRODT (e) in Erklärung der Ursachen, warum Christus gelitten habe, und gestorben sey, sagen darff: Es sey solches nicht geschehen, bey oder in GOTT etwas zu verrichten, sonderlich aber ihn zu Gnaden zu bewegen, damit er uns unsere Sünde vergebe, sondern darum NB. NB. damit er das, ohne welchem uns GOTT nicht will selig machen, NB. in uns würckete, und zu wege brächte, dasselbe aber ist der Gehorsam seiner Gebothe. Und also ist er nur in so weit ein Heyland und Erlöser, weil er mit seinem leyden und Sterben den Weg zur Seligkeit gezeigt, (f) und ein Fürbild gelassen, dem die Menschen folgen sollen, (g) gestalt denn auch Christus JESUS dem VOLCKELIO (h) nichts mehrers als ein Internuncius ist, der des andern Willen offenbahret und verkündiget.

XIII. Dem Sällischen Gesang: Buch, worinn es (i) heist: Sein (Christi) Sieg ist noch nicht ganz geendet, er kämpfft und siegt in unserm Geiste, die Helden-Krafft, die er in dieser Welt bewies, die ruhet nicht, bis er die seinige vollendet. Und (k) Nun offenbare dich JESU

(d) Bezeugniß der Wahrheit pag. 192. Vide plura loca apud Burchardum, nothwendig wiederholte Erzählung, p. 242. f. (e) Unterrichtung von den vornehmsten Haupt-Puncten des Christl. Religion. Raccou 1612. Starvo C. 37. p. 313. (f) Scherzer Colleg. Anti Socinian. Disp. LIIX. p. 473. (g) Scherzer L. c. Disput. LVII. p. 466. f. (h) De vera Religione L. V. C. 22. adde Marenum Hydra Socinianism. Expugnata. Tom. 3. p. 640. (i) Num. 305. v. 4. (k) Num. 306. v. 4.

Jeſu Bild, daß in uns werd dein Werk vollendet, wie du ehmahls in Knechts-Gestalt von uns hast Fluch und Tod gewendet, bestraff, zertrüt und treib den Feind hinaus, befreye gang von ihm dein Tempel-Haus. Daß diese Quäckerisch und Enthusiaftisch sey, bemercket Daffau. ¶ Und spricht nicht uneben: Die Erlösung ist außser uns geschehen, wir streiten wider die Feinde im Glauben, und eignen uns das Verdienst des Erlösers zu.

## II.

### Des Göttlichen Gesetzes gänzkliche Aufhebung.

Rubric. XLI. Von dem Gesetz und Evangelio.

523. v. 13.

So ist des Treibers Ruthe zerbrochen gang und gar, der Sohn in seinem Blute stellt uns dem Vater dar.

Und l. c. v. 12.

Wir sind nun frey vom Treiber, und des Gesetzes Zwang.

Diß stimmt abermal nicht überein mit der Göttlichen Schrift, sowohl

I. Was die Benennung des Göttlichen Gesetzes betrifft, gestalt man nirgends finden wird, daß das Gesetz eigentlich in demselben die Ruthe des Treibers genannt werde. Der König zu Babel wird (a) der Treiber genannt, und von ihm gesagt: Der Herr hat die Ruthe der Gottlosen zerbrochen, die Ruthe der Herrscher, welche die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören, und mit Wüten herrschete über die Heyden, und verfolgte ohne Barmherzigkeit. Wie reimet sich aber die Benennung auf das Gesetz?

☞

II. Was

(1) Treuhertzige Warnung vor die Quäckerische und Enthusiaftische Lieder in dem Hällischen Gesang-Buch *Thef. XII. p. 29.*

(a) *Eſai. 14. v. 4.*

II. Was die Zerbrechung betrifft, die als eine gängliche will vorgegeben werden, dermassen, daß die Gläubige von dem Zwang des Gesetzes frey sind. Nach Pauli Ausspruch (b) ist das Gesetz gut, so jemand sein recht gebrauchet. Indem er von dem rechten Gebrauch des Gesetzes redet, und bey demselben das Gesetz als etwas Gutes anschreibet, so kan dasselbe nicht ganz zerbrochen oder aufgehoben, noch weniger ein Gläubiger von demselben ganz und gar frey seyn, denn bey der gänglichen Zerbrechung, und bey der gänglichen Freyheit von demselben, höret auch der Gebrauch auf. Da nun aber Paulus von sich und andern Gläubigen bezeuget: Wir wissen, daß das Gesetz gut sey, so jemand sein recht gebrauchet; so hält er sich und die andere Gläubigen noch nicht von dem Gesetze frey, noch weniger dasselbe ganz und gar aufgehoben. Gestalt er denn auch sonst (c) von dem Gesetze rühmet, es sey heilig/ recht und gut; solte denn das, was heilig, recht und gut ist, gänglich aufgehoben seyn? zumahl da David versichert, (d) der Jüngling gehe seinen Weg unsträfflich, wenn er sich halte nach Gottes Wort, und daß die kein Ubel thun, die auf Gottes Wegen wandeln. Zu solchem heiligen und unsträfflichen Wandel ist das Gesetz und dessen Zwang allerdings nöthig, da die Sünde auch denen Wiedergebornen annoch anklebet, und sie träge machet, (e) und sie mit Paulo flagen müssen, in ihrem Fleische wohne nichts Gutes das Wollen des Guten haben sie zwar, aber das Vollbringen finden sie nicht. (f)

Es stimmt auch nicht überein mit denen Glaubens-Büchern. Der Formulae Concordiae will ich jeso nicht gedenken, welche (g) den Zwang des Gesetzes auch bey den Gläubigen und Wiedergebornen deutlich und nachdrücklich sezet, sondern ich bleibe nur bey dem grossen Catechismo Lutheri, welchen als ein Glaubens-Buch anzunehmen, kein ehrsüchtiger Lutheraner sich wegern wird. In demselben

(b) 1. Timoth. 1. v. 8. (c) Rom. 7. v. 12. (d) Psalm. 119. v. 9. (e) Ebr. 12. v. 1. (f) Rom. 7. v. 18. (g) Epitome Artic. VI. de tertio usu legis P. 595. und Artic. VI. p. 719. & p. 724.

ben spricht nun der sel. Lutherus: So haben wir nun die zehn Gebote, als ein Ausbund Göttlicher Lehre, was wir thun sollen, daß unser ganzes Leben Gott wohl gefalle, und den rechten Born und Röhre, aus und in welchen quellen und gehen müssen alles, was gute Wercke seyn sollen, also daß ausser den zehn Geboten kein Werk noch Wesen gut noch Gott-gefällig seyn kan, es sey so groß und köstlich für der Welt, wie es wolle. Und bald darauf: Man wird noch lang kein Lehre, noch Stände aufbringen, die den zehn Geboten gleich sind, weil sie so hoch sind, daß sie niemand durch Menschen Krafft erlangen kan, und wer sie erlanget, ist ein himmlisch Englisch Mensch, weit über alle Heiligkeit der Welt. Solte zur Führung eines solchen Lebens bey der anklebenden Sünde der Zwang des Gesetzes nicht annoch seyn.

Es gleichet aber dieses denen so genannten *Antinomis* oder Gesetzesstürmern, die vom Gesetze in der Kirche nichts wissen wolten, sondern eine gängliche Freyheit von demselben einzuführen trachteten, wider welche der sel. Lutherus VI. Disputationes (h) gehalten, und als eine ungereinete gottlose Lehre verworffen hat, wie denn auch diese Meynung, als ein gefährlicher Irrthum, welcher die Christliche Zucht aufhebet, und der wahren Gottseligkeit zuwider ist, in der Formula Concordia (i) ausdrücklich verworffen und verdammet wird. Ich füge nur diesem bey, was in dem kurzen einfältigen und nothwendigen Bericht von etlichen fürnehmen Articula der Lehre (k) vorgetragen wird: Es sollen auch die Antinomi oder Gesetzesstürmer in diesen Kirchen nicht geduldet werden, welche die Predigt des Gesetzes aus der Kirchen wegwerffen.

(h) vide Oper. Latin. Jenens. Tom. I. p. 517-523. (i) Art. VI. p. 574.  
 (k) vide Corpus Doctrinae Julium Wolffensbüttel. 1576. in Fol. vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii p. 10. b.

III.  
Des Göttlichen Ebenbildes vollkommene  
Wiederbringung.

Rubric. XXIV. Von der Wiedergeburch.

330. v. 2.

Da wird den ganz erstorbenen Kräften ein neues Leben einge-  
flößt, da wächst der Eifer in Geschäften, der Trägheit Band wird auf-  
gelöst, es müssen die verknüpfte Schlingen NB. wie Faden vor dem  
Feuer springen, der Schatten weicht, die Furcht vergeht, der Gna-  
den-Thau durchdringt die Glieder, NB. NB. und bringt die erste  
Kräfte wieder, daß alles frisch und munter steht.

Hierinn findet sich 1) eine ungewöhnliche Redens- Art: ver-  
knüpfte Schlingen, und will damit auf die Sünde und Missethat  
gezelet werden. Wann aber auch von denenselben gesagt wird, sie  
müssen wie Faden vor dem Feuer springen, so ist es dem Verstande nach  
so viel, als es muß dieselbe aufhören, und sey nicht mehr vorhan-  
den, sintemahl der Faden oder die Schlinge vor dem Feuer nicht bestes-  
hen kan, sondern verbrennet oder wird verzehret. 2) Wenn die erste  
Kräfte, die der Mensch in der ersten Schöpfung gehabt, wiederge-  
bracht werden, also daß alles munter und frisch siehet, der Schatten  
weicht, die Furcht vergehet, so ist das Ebenbild Gottes vollkommen  
wieder da.

Dieses ist I. wider die Göttliche Schrift, welche von der voll-  
kommenen Wiederbringung des Göttlichen Ebenbildes hier in dieser  
Zeit nichts weiß, sondern dieselbe der zukünftigen Herrlichkeit vorbe-  
hält. Die erste Kräfte bestunden eigentlich in dem Verstande und  
Willen des Menschen, (a) also daß er dem Verstande nach eine Göttli-  
che und genaue Erkantniß des Schöpfers und der Geschöpfe hatte.  
Dem

(a) Hildebrand *Theol. Dogmat. C. IX. §. 15. p. 285.*

Dem Willen nach befand sich bey ihm eine rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, also daß Salomon sagen kan, (b) Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, dermassen, daß sich weder im Verstande noch bey dem Willen ein Fehler und Gebrechen befände. (c) Solche Kräfte sind durch den kläglichen Sünden-Fall verlohren, dermassen, daß der Verstand verfinstert ist durch Unwissenheit, (d) also daß auch der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist, sondern ihm eine Thorheit ist, und kan es nicht begreifen. (e) Dahero auch die Heyden, ob sie sich gleich vor weise hielten, zu Narren geworden sind, (f) von Gott nichts wissen. (g) Der Wille ist dermassen verfehret, daß (h) das Sichten und Trachten des menschlichen Herzens böse sey von Jugend auf immerdar. Nun geschicht zwar bey denen Wiedergeborenen die Erneuerung nach dem Ebenbilde Gottes, (i) aber dieselbe Erneuerung ist in diesem Leben annoch unvollkommen. Unvollkommen ist die Erkenntniß Gottes, allermassen Paulus von sich und von denen andern Gläubigen bekennet: (k) Unser Wissen ist Stückwerck. Jetzt erkenne ichs Stück-weis, und wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte. CHRYSOSTOMUS (l) siehet den Zusatz des Spiegels als ein Zeichen einer ganz unvollkommenen Erkenntniß an. Und noch unvollkommener ist die Gerechtigkeit und Heiligkeit, allermassen die Gläubige selbst bekennen, (m) sie sey wie ein unflätig Kleid, davor man einen Eckel hat, und welches man gerne verbirget, denn da kleetet ihnen die Sünde an. (n) Ja selbst ein widergebohrner Paulus klaget, (o) er sey Fleisch unter die Sünde verkauft. Wie kan

E 3

denn

(b) *Eccles.* 7. v. 30. (c) Geier *Comment. in Ecclesiast.* p. 274. (d) *Ephes.* 4. v. 13. (e) *1. Corinth.* 2. v. 14. (f) *Rom.* 1. v. 22. (g) *1. Thess.* 4. v. 5. (h) *Genes.* 6. v. 5. (i) *Coloss.* 3. v. 10. *Ephes.* 4. v. 23. 24. (k) *1. Corinth.* 13. v. 9. f. (l) *Homil.* 34. in *1. Corinth.* Oper. Tom. IV. p. 207. In zngimate, superiectione docens, multo imperfectissimam nostram cognitionem esse. (m) *Esa.* 64. v. 6. (n) *Ebr.* 12. v. 1. (o) *Rom.* 7. v. 14.

denn bey so gestalten Sachen gesagt werden, die erste Kräfte sind wieder gebracht, daß alles frisch und munter steht, da auch Paulus ermahnet, (p) nicht träge zu seyn, was sie thun sollen. Die vollkommene Wiederbringung der ersten Kräfte bleibet vielmehr der zukünftigen Herrlichkeit vorbehalten, als von welcher David rühmet, (q) er werde schauen Gottes Antlitz in Gerechtigkeit, er werde satt werden, wenn er erwachet nach seinem Bilde. Und nach Pauli Ausspruch (r) werden wir in der Auferstehung das Bild des Himmlischen tragen, wie wir getragen haben das Bild des Irdischen.

II. Wider die Glaubens-Bücher, und zwar wider die *Apologie* der Augspurgischen Confession, (s) woselbst aus Luthero gelehret wird, die Erb-Sünde bleibe auch nach der Tauffe, ob sie gleich nicht den Gläubigen zugerechnet werde, der Heil. Geist NB. fange an, die böse Lust zu tödten, und die neue Bewegungen in dem Menschen zu erwecken, in-gleichen wider die ARTICULOS SMALCALDICOS. (t) Die Buße währet bey den Christen bis in den Tod, denn sie streitet mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie Paulus Röm. 7. zeuget, daß er kämpffe mit dem Geses seiner Glieder, nicht weniger wider die Formulam Concordia, (u) wenn wir lehren, daß wir durch die Wirkung des Heil. Geistes wiedergeboren und gerecht werden, so ist dieses nicht dahin zu deuten, daß die Wiedergeborene und Gerechtfertigte nach der Wiedergeburt ihrem Wesen und Wandel nach ohne aller Ungerechtigkeit sind, die Sünde bleibet vielmehr in ihrem Wesen, so lange sie leben. Und (x) die Gläubigen werden nicht vollkommen (completive vel consummative, wie die Alten geredet haben, in allen Stücken und in dem höchsten Grad) wiedergeboren und erneuert, und die durch den Heil. Geist geschene Tödtung und Erneuerung im Geist des Gemüths ist angefangen, der alte Adam aber bleibt in der Natur selbst, und

(p) Rom. 12. v. 11. (q) Psalm. 17. v. 15. (r) 1. Cor. 15. v. 49. (s) *Apo-log. Art. I. p. 56.* (t) *Part. III. p. 327.* (u) *Formul. Concord. Art. III. p. 686.* (x) *Art. VI. p. 719.*

und allen innerlichen und äusserlichen Bewegungen und Kräfte annoch allezeit behangen: Das heist ganz anders, als die verknüpfte Schlingen springen wie Faden vor dem Feuer, und die erste Kräfte sind wiedergebracht.

Es gleichet aber denen Adamiten, Donatisten, und denen Catharis, welche träumeten, das Ebenbild Gottes werde in diesem Leben vollständig wiedergebracht, (y) wie auch Valentin Weigel, denen Quäkern, Labadie und einigen andern Fanaticis. (z)

#### IV.

### Die wesentliche Vereinigung mit Gott.

Rubric. XXXII.

Von der Ruhe und dem Frieden mit Gott.

425. v. 1.

Meine Seele sendet sich hin in Gottes Herz und Händen.

434. v. 3.

Mein Geist zerfleust in Jesu Blut und Wunden.

Rubric. XXXIII. Von der Freude in Gott.

452. v. 1.

Zerfleust mein Geist in Jesu Blut und Wunden, und trinkt nach langem Durst dich satt.

Rubric. XXXIV.

Von der Gelassenheit und Zufriedenheit.

468. v. 4. Wird Christus eingeföhret, daß er die Seele also anredet:

Du mußt alleine mir gelassen leben, und meiner Wirkung dich gang ergeben, im Grunde deiner Seel in mich versenden, so werd ich dir in mir viel Kräfte schencken.

Rubric.

(y) Georg Zellmann *de Imagine Dei in primo homine C. 1. Ari. 2. p. 7.*

(z) *Dassan Trenberzige Warnung vor die Quäckerische und Enthusiastischen Lieder im Höllichen Gesangbuch Tbes. VIII. p. 16. f.*

Rubic. LI.

**Von der Verläugnung sein selbst und der Welt.**

733. v. 7. 8.

So ziehe mein Iesus mich gänglich in dich, laß in mir zerrinnen die Herrschaft der Sinnen, und leite die Ströme der Liebe in mich, dein himmlischer Glanz durchleuchte mich gang, hinführo allein dein eigen zu seyn. Mein Wille sey gänglich in deinen versencket.

Rubic. XLIV.

**Vom Glauben, dessen Freudigkeit und Krafft.**

584. v. 6.

Es wünscht nur dich, und allein in dich sich gang zu sencken ein, nur dich, nur dich es haben will, eh ruht es nicht, und steht nicht still.

Rubic. LXXII.

**Vom Tod und der Auferstehung.**

1090. v. I.

Die Seele Christi heilge mich, sein Geist versege mich in sich.

§. II.

Die Lebens- Arten, in Christum gänglich gezogen werden, in Gottes Herg sich gänglich versencken, in Jesu Blut und Wunden zerfließen, legen nicht undeutlich die wesentliche Vereinigung mit Gott an den Tag. Denn was in das andere zerfließet, das wird mit dem, darinn es zerfließet, wesentlich vereiniget, was gang in das andere versencket wird, siehet gleichfalls eine wesentliche Vereinigung, und die gängliche Ziehung in Christum kan ohne wesentlicher Vereinigung keine Statt haben.

§. III.

Aber I. Sind diese Lebens- Arten in der Göttlichen Schrifft nicht gegründet, denn ob sie gleich gedencket des Ziehens des Vaters: (a) Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn daß ihn ziehe der Vater, der

(a) Job. 6. v. 44.

der mich gesandt hat. Wie auch des Ziehens des Sohns: (b) Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, so geschieht doch solches alles ausdrücklich zu Christum nicht in Christum: noch weniger wird gesagt, daß es gänzlich in Christum geschehe. Am wenigsten findet man in Göttlicher Schrift vom gänzligen versencken, vom gänzligen zerrinnen, versetzen, und zerfließen in Gott.

II. Weiß die Göttliche Schrift von keiner wesentlichen Vereinigung, die mit gänzliger Zerfließ- und Versenkung geschieht.

III. Ziehet diese wesentliche Vereinigung viel ungereimtes und Gotteslästeriges, mit sich, nemlich die Vergötterung, daß ein solcher, der in der wesentlichen Vereinigung stehet, sagen könne, er sey Christus.

IV. Ist diese Redens- Art und Lehrsag denen Enthusiasten und andern Schwärmern gemein, welche COLBERG (c) der Länge nach anführet, wie dieses auch in dem Hällischen Gesang-Buch vorgetragen werde, solches hat DASSAW (d) bemercket.

## V.

### Die Vergötterung oder Deification.

Rubric. LV.

Von der Beständigkeit und Wachsthum in der Gnade.

810. v. 2.

Laß wachsen in der neuen Creatur den neuen Sinn NB. NB. zur göttlicher Natur.

S. I.

Der gerühmte Wachsthum des neuen Menschen, oder vielmehr des neuen Sinnes in dem neuen Menschen zur Göttlichen Natur, ist nichts anders, als die Vergötterung, denn so erkläret es CHRISTIAN

D

HO-

(b) Job. 12. v. 32. (c) Platonisch Hermetisch Christenthum P. 2. C. 12. S. 2. p. 558. f. (d) Treuherzige Warnung. Thef. 2. § 3. p. 6. 7. 8. 9.

HOBURG. (a) Solche innige Seele allhie bleibet in der Gemein-  
schaft ihres Gottes, mit dem sie in Innigkeit verbunden ist in Ewige-  
keit, unterdessen aber läßt sie sich von der Liebe also inflammiren, daß  
sie je länger je hitziger, inniger, feuriger wird, bis sie endlich in diesem  
Feuer, wenn es ihr zumahl so nahe kömmt, ganz ihrer Selbstheit nach,  
verzehret wird, daß sie NB. NB. ganz Gott-förmig wird, oder wie  
die Älten reden NB. vergöttet wird.

Diß von Christian Hoburg vorgetragene gleichet dem, was all-  
hier in dem Gesang-Buch gesagt wird.

v. 1. Jehovah nimm doch meine Kräfte hin, und binde mich ganz  
fest an deinen Sinn, dir muß mein Herz und Sinn ergeben seyn, sonst  
wird dir deine Braut nicht schön und rein.

v. 2. Laß wachsen in der neuen Creatur, den neuen Sinn zur Gött-  
lichen Natur, die recht auslegt den alten Sauerkeit, und auch ein stei-  
nern Herz macht klein und weich.

Folglich will hiemit die Vergötterung oder die sogenannte Deifi-  
cation vorgetragen werden, wie denn das Wachsen der Göttlichen Na-  
tur, der Redens-Art selbst nach nichts anders ist, als Gott werden.

§ II.

Aber von dergleichen Redens-Art weiß die Göttliche Schrift  
nicht, daß nemlich die Gläubige und Wieergebohrne in diesem Leben,  
zur Göttlichen Natur wachsen, gestalt denn dieselbe nimmermehr wird  
können beygebracht werden, auch weiß die Göttliche Schrift nicht von  
der mit dieser Redens-Art vorgetragenen Vergötterung derer Gläu-  
bigen, ob sie gleich zum öfttern die Hoheit und Herrlichkeit derer Wie-  
ergebohrnen sehr preiset.

§ III.

Welmehr hat das Vorgeben von der Vergötterung der Men-  
schen in dem Leben auf Erden seinen Ursprung: I. Von dem Satan  
selbst, denn als er die erste Eltern zu bewegen suchte, von dem verbothe-  
nen

(a) Theol. mystic. P. 3. C. 13. §. 16. p. 678.

nen Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses zu essen, gebrauchte er unter andern diese Vorstellungen: (b) Ihr werdet seyn, wie Gott. Wenn CHRYSOSTOMUS dieses einsehen, spricht er gar bedenklich: (c) Das Weib sey durch die Hoffnung der Gottheit aufgeblasen worden, und habe ihr etwas Großes vorgestellt. Und bald darauf, da sie ihr in ihren Gedanken die Gottheit vorgestellt hatte, eilet sie zu essen. Ziehete die Absicht des Satans bey der Versuch- und Verführung wol auf etwas anders, als denen ersten Eltern vorzustellen, sie würden mit und durch das Essen von dem verbotenen Baum, wachsen zur Göttlicher Natur.

II. Von denen PLATONICIS und PYTHAGORICIS, denn daß der Zweck ihrer Philosophie die *ἀνοθεώσις* oder Vergötterung sey, solches hat unter andern COLBERG (d) deutlich bewiesen.

III. Von denen MYSTICIS, welche die Wiederkehr der Seelen in Gott, weil sie eine ungemeyne Heiligkeit mit sich zu führen schiene, desto begieriger ergriffen. (e) Gestalt denn Sec. XIII. ALMARICUS CARNOTENSIS mit seinem Anhang schon geträumet, der Sinn des, der sich der Beschaulichkeit ergiebet, oder des seligen, verliere sein Wesen, und komme wieder in das idealische Wesen, welches er von Anfang in dem Göttlichen Wesen gehabt. (f) Welche Träume auch

② 2

ALMA-

(b) *Genes. 3. v. 5.* (c) *Homil. XV. in Genes. Tom. I. Oper. p. 35.* Divinitatis spe inflata, magna quadam secum concipiebat. Und L. c. Ut divinitatem mente sua imaginata est, ad esum properavit. (d) *Platonisch Hermetisches Christenthum Part. I. Cap. 1. § 3. p. 8. f. & Part. 2. Cap. 7. §. 7. p. 378.* (e) *Jacobi Thomasiai Origines Hist. Philosoph. & Ecclesiastic. p. 175. Edit. Hallens. 1699.* (f) *Joh. Gerson Tract. I. de Cantic. Orig. Op. Tom. 3. p. 78. m. & P. VII. de Mystica Theol. Speculatio. Considerat. 41. Op. Tom. 3. p. 65. Tract. VII. super Magnificat. Op. T. 3. p. 68. l. Mentem contemplativi vel beati perdere, suum esse in proprio genere, & redire in illud esse idiale, quod habuit essentialiter in arte divina. Magdeburgens. Cent. XIII. Cap. V. p. 558.*

ALMARICUS RUISBROCHIVS geheget, und wieder aufgewärmet, aber auch schon zu der Zeit sind verdammet worden. (g) sintemahl sie den Enthusiasmum mit sich führen. (h) Wie häufig diesen unglückseligen Vorgängern die Liebhabere der Theologiae mysticae gefolget sind, solches lässet sich nicht undentlich abnehmen aus dem, was COLBERG (i) ziemlich ausführlich vorträget. Ich bemercke nur dieses, daß dieser irriger Lehrsatz nicht allein einige dahin verleitet, daß sie sich vor Christum IESUM ausgeben können, wie man leyder bey der Anthonia Bourignon erblicket, welche sagen darff: (k) Wenn Christus in uns lebet, so sind wir nicht mehr Peter oder Jann, sondern ein jeder ist Christus selbst; sondern es haben sich auch viele derselben würcklich vor Christum IESUM selbst, und vor den Heyland und Erlöser ausgegeben: COLBERG (l) führet *Esaiam Stieffel*, *Ezechieel Meib*, wie auch den Quäcker *Jacob Kaylor* an. Von diesem letzteren nemlich JACOB KAYLOR, wie er öffentlich seinen Einzug als Christus IESUS habe halten wollen, und wie ihm solches bekommen, beschreibet GERHARD CROESE mit mehren, (m) und kan von Philalocha nicht geleugnet werden. (n)

IV. Von MICHAEL SERVETO, welcher geschwärmet, die Göttliche Natur werde in denen Gläubigen würcklich ausgegossen, gleichwie die Seele in dem Leibe ausgegossen werde, damit derselbe belebt gemacht wird. (o)

## VI. Die

p. 558. Ideo finem omnium dici Deum, quia omnia reversura sint in eum, ut in Deo immutabiliter quiescant, & unum individuum atque incommutabil. in eo permanent. (g) Joh. Gerson *Epist. contr. Defens. Johann de Schenborvia ad fratrem Bartholom.* Op. T. I. p. 16. c. (h) *Cornel. a Lapide Comm.* T. IX. p. 340. (i) *L. c.* p. 375. (k) Burchard *Anmerkungen* p. 104. (l) *L. c.* p. 376. f. (m) *Quäcker. Historie* L. 2. p. 139. (n) *Dilucidat. ad Croisii Hist. Quakerian.* Amstelod. 1696. 8avo. (o) *Cornel. a Lapide Comment.* Tom. IX. p. 340.

VI.  
Die unmittelbare Offenbare- und Erleuchtung.

Rubric. XXXIX.  
Vom Wort Gottes. Wie man die Schrift lesen muß.

515. v. 13

Indessen hilft hier nicht ein guter Schein, nicht vieles Wissen NB. NB. Hören, Lesen, nein alles muß die That und Wahrheit seyn, vor Gott besteht kein Heuchel-Wesen. Drum wilt du dieses Buch mit Nutzen lesen, so laß es Gottes Geist dir selbst ans Herze geben.

§. I.

In diesen Worten will das Hören und Lesen bey der Erkänntz Göttlicher Schrift ausgeschlossen und verworffen, dahingegen dieselbe lediglich dem Geist Gottes und zwar anßer und ohne diesen Hülfsmitteln beygeleget werden. Gestalt ausdrücklich gesagt wird: Indessen hilft hier nicht Hören, Lesen, nein, indem das Hören, Lesen zur Erkänntz der Heiligen Schrift nichts hilft, so ist es kein Mittel, ist auch nichts nuse, und kan die Erkänntz und Verstand derselben ohne diesen geschehen, der aber die Erkänntz der Göttlichen Schrift anßer und ohne diesen Mitteln giebt, ist der Heilige Geist: So laß es Gottes Geist dir selbst ins Herze geben. Dieses Eingeben des Heil. Geistes ins Herze ohne Hören, ohne Lesen ist nichts anders als eine unmittelbare Offenbarung.

§. II.

Es ist aber solches  
I. Wider Christi deutliche und nachdrückliche Anweisung: (a) Suchet in der Schrift, diß Suchen in der Schrift aber kan nicht ohne Hören und Lesen geschehen.

23

II. Bi.

(a) Job. 5. v. 39.

II. Wider die von Petro gerühmte Erzeigung: (b) Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Thun die wohl, welche auf das Prophetische Wort acht haben, gehet dadurch der Morgenstern in ihren Herzen auf, so muß das Hören, Lesen des Göttlichen Wortes allerdings nützlich und nöthig seyn, statemahl das Licht haben darauf ohne Lesen und Hören nicht geschehen kan.

III. Wider Davids Erzeigung: (c) Wie habe ich dein Gesetz so lieb, NB. täglich rede ich davon, du machest mich weiser mit deinem Geboth denn meine Feinde, denn es ist ewiglich mein Schatz. Wenn David rühmet, er rede täglich von dem Worte Gottes, gehet er mit demselben fleißig um, also daß er dasselbe liest, höret, und darauf folget die erwünschte Frucht und Wirkung.

IV. Wider des Göttlichen Wortes Beschreibung. Es ist dasselbe ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, (d) das erleuchtet die Augen, und machet die Albern weise. (e) Wer nun also eine wahre Erleuchtung haben will, der muß auf diß Wort acht haben mit Lesen und Hören.

V. Wider die Klare und deutliche Beispiele. Der Heil. Geist fiel auf die, die dem Worte Petri zuhörten. (f) Und also ward der Heilige Geist nicht unmittelbahr, sondern mittelbahr durch das Hören des Göttlichen Wortes gegeben. Denen nach Emmaus gehenden Jüngern brandte das Herz im Leibe, da Christus mit ihnen redete, und ihnen die Schrift dffnete oder auslegte. (g) Und also war bey diesen das Hören das rechte Mittel, dadurch sie zur Verständniß der Göttlichen Schrift kamen.

VI. Wi

(b) 2. Petr. 1. v. 19. (c) Ps. 119. v. 97. (d) 2. Petr. 1. v. 19. (e) Ps. 19. v. 8. f. (f) Act. 10. v. 44. (g) Luc. 24. v. 32.

VI. Wider die Glaubens-Bücher, insonderheit wider die ARTICULOS SMALCALDICOS. (h) In diesen Stücken, so das mündliche äußerliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben daß Gott NB. niemand seinen Geist oder Gnade giebt, ohne durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort, damit wir uns bewahren für den Enthusiasten, das ist, Geistern, so sich hoch rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens, wie der Münzer thut, und noch viel thun heutiges Tages, die zwischen Buchstaben und dem Geist Richter seyn wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Und bald darauf: Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Heva auch zu Enthusiasten machte, vom äußerlichen Wort Gottes auf Geisterey und eigen Dünckel führere, und thats doch auch durch andere äußerliche Worte.

§. III.

Es stimmt aber überein I. mit denen Wiedertäuffern, wovon in denen Articulis Smalcaldicis. (i) Und giengen dieselbe endlich so weit, daß sie die Göttliche Schrift ganz und gar verworffen, und sagen dürfften: Es ist nichts mit der Schrift, Bibel, Babel, Babel. (k)

II. VALENTIN WEIGEL (l) welcher wohl sagen darff: Aus dem inwendigen Geist ist gestossen der Buchstabe, der Verstand ist in uns, der Buchstabe außser uns, also wer von Gottes Wort gelehret wird, hat Gott ohn allem Bericht, wer vom inwendigen Geist des Vaters nicht gelehret ist, der bleibt ein Buchstab, und blind mit allen Büchern. Und (m) der Geist verriethet alles auch NB. ohne das äußere Wort, und nicht durch

(h) Part. III. Art. 3. p. 311. f. (i) L. c. (k) Lutheri Brieff an den Herzogen zu Sachsen Tom. II. Oper. Jenens. Germ. p. 442. Schlüsselburg. Catalog. Hæret. Lib. XII. p. 343. (l) Philosoph. Mystic. p. 202. (m) Possill. Part. 2. p. 227.

durch unser Dinge. Ingleichen (n) von hinnen heraus muß alles kommen, und nicht von aussen hinein, wie vermeynet wird, das Wort komme erst hinein vom Papier, oder durch die menschliche Stimme, wäre es nicht zuvor in uns, es würde nicht geschrieben, würde auch umsonst geprediget, wer nun aber durch den Finger Christi, durch den Heiligen Geist berühret wird, der wird hörend und redend, und begehret mehr zu hören.

III. Denen andern *Enthusiasten*, welche nahmentlich anzuführen, viel zu weitläufftig seyn würde. COLBERG (o) führet davon ein ziemliches Register an, er forschet auch (p) den eigentlichen Grund des verachteten äußerlichen Wortes, wie auch des Hörens und Lesens, welcher ist der Platonische Lehrsatz, daß alle Schriften und Künste in dem Menschen verborgen liegen, und von innen heraus gebracht, nicht aber von aussen hergenommen werden. Und dieses beweiset er aus Christian Hoburg deutlich. Und vor Christian Hoburg hat SCHWENCKFELDT und WEIGEL den verkehrten Lehrsatz gehabt, das Wissen müsse von innen heraus gewürdet werden, nicht von aussen hinein getragen, wovon das Ministerium zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg (q) gar viel Dertter anführet.

## VII.

### Die Entzündung.

Rubric. XXXIII. Von der Freude in Gott.

442. v. 3.

Ich bin ganz aus mir selbst gesezt, wenn deine Liebe mich ergößt.

L. c. v. 5.

Ja wenn mein Herz sich zu dir schwingt, und dir ein Lob- und Dank-

(n) L. c. p. 231. (o) *Platonisch Hermetisches Christenthum* Part. 2. Cap. 1. p. 7. f. (p) L. c. p. 71. (q) *Abgondrighete Lehr- und Schurz-Schrift wider den Guthmannischen Offenbahrungs Patron* P. 2. p. 658. p. 220. 237. 404. 406. 409. f. 619. 621. f. 660. 672.

Dank-Lied singt, so werd ich ganz entzückt, wenn meine Knie sich vor dir beugt, und mein Gebeth gen Himmel steigt, NB. NB. werd ich dahin gerückt.

450. v. 10.

Wenn ich erwach, bin ich auch unverrückt bey dir, mein Herr, so daß ich NB. so entzückt dich halten mög stets unter meinem Dach.

Rubic. XLII.

### Vom heiligen Abendmahl.

547. v. 4.

Wohl mir, daß mich nicht mehr drückt, ach wie wohl ist mir gesehen, meine Seel ist NB. ganz entzückt, weil ich Jesu dich gesehen.

In diesen Orten wird die Entzückung mit klaren und deutlichen Worten vorgetragen, und zwar dermassen, daß der Mensch ausser sich selbst gesetzt, gen Himmel gerückt werde, und Jesum siehet. Selbst ge aber hat

I. in der Göttlichen Schrift keinen Grund, sintemahl sie von dergleichen Entzückung nicht weiß noch wissen will.

II. Ist sie in denen Articulis Smalcaldicis ernstlich und nachdrücklich verworffen, wenn es daselbst (a) heist: Summa der Enthusiasmus stecket in Adam und seinen Kindern von Anfang bis zu Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet, und ist aller Kecherey, auch des Pabstthums und Mahomets Ursprung, Krafft und Macht.

Das Ministerium zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg führet dieses etwas deutlicher und umständlicher aus: (b) Der Teufel hat jederzeit die Entzückung als ein fürtreffliches Mittel gebraucht, die arme Menschen zu verführen. In der Heydenschafft sind die Leute entzückt worden, alsdenn haben sich ihnen die verführerische Teufel, als ob sie ihre Götter wären, offenbahret, von man-

(a) *Part. III. Art. VIII.* von der Beichte. (b) Ausführlicher Bericht von denen neuen Propheten. *Motiv. IV. S. 305. p. 155.*

mancherley Dingen Befehl gethan, und die Heydnische Abgötterey und Greuel in dieser Gelassenheit gestiftet, welches un-  
leugbar. Das Pabstthum ist auch durch die Entzückung und  
darinn geschene Information und Lehre mit allem Greuel er-  
bauet worden, so ist kurz zuvor (§. 294.) angezogen, wie vor  
hundert Jahren die Wiedertäufer zu Münster in Westphalen  
durch die Gelassenheit betrogen, und neben vielen andern  
Menschen um ihre Seligkeit gebracht worden, daß wer ein  
Christ seyn will, in diese Teufels-Schule, Officin und Werk-  
statt nicht kommen muß, so lieb ihm seine Seele, und deren ewi-  
ge Wohlfahrt ist.

Gleichwie nun diese Lehre von der Entzückung in Göttlicher  
Schrift nicht gegründet, in denen Glaubens-Büchern deut. und ernst-  
lich verworffen, so stimmt sie hingegen überein

I. Mit denen Heyden, denn daß bey denenselben die Entzückung  
gebräuchlich, solches hat Edmundus Dickinſon (c) und Johann Fili-  
lacus (d) auffer vielen andern mit mehren erwiesen.

II. Denen gröbsten und längst verworffenen Irgeistern und  
Verführern. Alle und jede davon anzuführen, würde zu weitläufftig  
seyn. Einiger davon zu gedenden, rühmten sich der Entzückung

I. Die *Cataphrygisten*, welche auch sonst *Montanisten*, wie auch  
*Tascodrugitz* genannt werden, dieselbe wolten nicht allein mehr und  
größere Gaben, als die andere Gläubige haben, gestalt denn Maximil-  
la wohl sagen dürfte, nach ihr würden keine andere Propheten  
seyn, und das Ende folgen sondern rühmten auch die *ἐκστασις* und  
dürfften zur Behauptung derselben die Worte Genes. 2. v. 21. von  
dem tiefſſen Schlaf Adams anführen. Gest. Ist Montanus spricht:  
Ecce homo tanquam Lyra, ego vero ceu plectrum volo, homo dor-  
mit, ego vero vigilo, ecce Dominus est, qui corda hominum in stu-  
porem

(c) *Delpi Phanizantes.* (d) *de Idololatria Magica* §. 7. p. 40.

porem vertit, & corda dat hominibus; *woyon* EPIPHANIUS (e) mit mehrern handelt.

II. Die *Messalianer*, welche denen Erleuchteten beylegte, daß sie auch mit ihren Augen die Heilige Dreieinigkeit sehen. (f)

III. *Mahomets* betrügliche Entzückung entdeckt ausführlich HOTTINGER. (g)

IV. Daß in dem Pabstthum die Entzückungen gemein seyn, beweisen auffser fast unzähllichen Exempeln der erdichteten Heiligen die Beyspiele Ludovici de Ponte, (h) einiger Kloster-Jungfern beyrn Philippo Roberdo Clandestino, (i) und eines Franciscanern, (k) von welchem will vorgegeben werden, er sey in der Masse so hoch in Gott entzückt worden, daß er anders nicht gemeynet, er wäre selber Gott. Ja MAXIMILIANUS SANDÆUS handelt nicht allein von der Ecclasi mystica und raptu mystico, (l) sondern rühmet auch so gar, (m) daß esliche Heilige in diesem Leben dermassen zum Anschauen Gottes gekommen sind, daß sie wegen des grossen Ueberflusses der himmlischen Erleuchtung, der mystischen Union, des Zugs, und der Berührung des Geistes in ihnen sich hätten der Menge und des Ueberflusses wegen einer übermäßigen Liebe und Zugs Gottes beklagen, und um ein temperament desselben bitten müssen, daß sie nicht gar darüber vergehen, zer- schmelzen und verzehren mögten.

V. DAVID GEORGII oder Joris Entzückung als dem Grund und Ursprung seiner Schwärmerey beschreibet sein Schwieger-Sohn NICOLAUS BLESIDIUS (n) folgender massen: Da er sich zum Fasten und Beten gewohnet hatte, ward er bey seinem Tische stehend

☞ 2

auffser

(e) *Panar. advers. Hæres. Lib. II. T. I. Hæres. XLVIII. p. 402. f. 405. f.* (f) *Theo- doret. Hist. Eccles. L. IV. C. 2. p. 164.* (g) *Hist. Orient. Lib. 1. C. 2. p. 14. f.* (h) *Philippus Alegambe Bibliothec. Scriptor. Societ. Jesu p. 316. f.* (i) *L. 1. de Republica Christiana C. 43.* (k) *In Confor- mitatibus B. Francisci.* (l) *de Theologia mystica p. 547-567. & p. 567-582.* (m) *Lib. 3. de Theologia var. Comment. p. 40-44.* (n) *Historia Davidis Georgii p. 18. f.*

auffer sich selbst entzückt, und sahe erstlich einige Knaben, die in die Hände schlugen, hüpfften und allerley Art Frölichkeiten bezeugten, welche Knaben aber nach dem die Könige und Fürsten der Erden angebetet, und ihnen alle ihren Schmuck geben, sich selbst und alles Ihrige ihnen ergaben. Nechst dem hat er an der gegenüber seyenden Wand nackte Weiber gesehen, bey derer Erblickung er ausgeruffen: O Herr, nun kan ich alles rein sehen, denn denen Reinen ist alles rein. Drittens hat er im Geist gesehen, wie diese Weiber in Tauben verwandelt, er aber in einen Zauber (columbum) verwandelt worden, mit denenelben zu thun gehabt, und sie geschwängert habe. Darauf gründet sich die Explicatio nudarum mulierum in pariete harentium, wie Blesdikius gar wohl anmercket. (o)

VI. **Jacob Böhme** rühmet sich zum öfftern der Entzückung, wie aus dessen Historia (p) nicht unendlich erhellet. Bald spricht er, er sey in die himmlische Schule, in Ternarium Sanctum geführt worden, bald rühmet er, der Höchste habe die Feder also geschmizet, und seinen Dthem darein geblasen. Ja er darff wohl anstimmen: Ich weiß selber nicht, wie mir geschieht, ohne daß ich den treibenden Willen habe, weiß auch nicht, was ich schreiben soll, denn so ich schreibe, dictiret mir es der Geist, daß ich oft nicht weiß, NB. ob ich nach meinem Geist in dieser Welt bin, und mich das hoch erfreuet, da mir denn die stete und gewisse Erkänntnis wird mitgegeben, und je mehr ich suche, je mehr finde ich, und immer tieffer, daß ich auch oft meine sündige Person zu wenig und zu unwürdig achte, solche Geheimnis anzutasten, da mir denn der Geist mein Panier aufschlägt, und saget: Siehe, du solt ewig darinn leben, und damit gekrönet werden, was entsehest du dich?

VII. QUI-

(o) *L. c. Art. 8. p. 24.* (p) *Historia Jacob Böhmens des Schusters zu Görlitz, bürtig von Alt-Seidenburg 1698.*

VII. QUIRIN KUHLMANN folget wie in andern, also auch hierinn Jacob Böhmen nach, allemassen er vorgiebt: (q) Unter unzählbaren Gesichtern begab sichs auch, daß meinen leiblichen Augen meine Studier - Kammer ganz weggenommen, und ich eine geraume Zeit viel tausend mahl tausend mit viel tausend Licht - Gebuherten um mich anschaute, was ich hier und anderwärts schreibe, schreibe ich mir zu keinem Ruhm u. ich war verzückt mit Paulus in das Paradies, und sahe unaussprechliche Sachen, welche kein Mensch aussagen kan. Wie hoch

VIII. VALENTIN WEIGEL die Entzückung gehalten, solches ist unter andern aus dem abzunehmen, wenn er spricht: (r) Der Mensch muß leiden in Sabbath, und dem Göttlichen Einsprechen Raum und Statt lassen NB. in ein Unwissenheit und Vergessenheit seiner selbst und aller Dinge kommen. Und (s) wünschet er selbst also: O mögte ich ein Klost seyn, oder so viel würcken, als ein Klost nur eine halbe Stunde, so würde ich ein Prophet und Apostel.

IX. Der CHRISTINÆ PONIATOWIÆ de Düchnik und des NICOLAI DABRICII, welche bey ihren Entzückungen so viel Gesichte und Offenbahrungen sollen gehabt haben, (t) nicht zu gedencken, so machet

X. CHRISTIAN HOBURG von denen Entzückungen viel Besens, dermassen, daß er ausbricht: (u) Worauf (nemlich Vergötterung oder Deification) endlich folget, ein solcher jubilus mentis, raptus

E 3

men-

(q) *Neubegeisterter Böhme, Leiden 1674. in 8vo in der Zuschrift IIII. (r) Possill. Part. 2. p. 213. (s) L. c. p. 229. (t) Historia Revelationum Christophori Kotterii, Christine Poniatowie, Nicolai Dabricii a. c. 1659. in 4to p. 33. 35. 36. 41. 42. 44. 51. 65. 71. 72. 73. 74. &c. Es sind diese Revelationes A. C. 1663, in 8vo wieder aufgelegt, und was des Christophori Kotterii insonderheit betrifft, viel weitläufftiger vorgeleget, unter dem Titel: *Revelationum divinarum in usum Seculi nostri quibusdam nuper factarum Epitome.* (u) *Possill. Mystic. Part. 2. p. 202.**

mentis in Deum, daß die Seele über sich selbst wird erhoben, gezückt, und gezogen in ihren Gott, mit dem sie so innig vereiniget ist, daß sie nicht weiß, wie ihr geschicht, sie fühlet wohl, wie sie gezogen wird, wie sie entzückt wird, doch kan sie das Süße, das sie empfindet, im Wesen nicht aussprechen mit Worten. Und (x) leget er der in die Gemeinschaft mit Gott gelangten Seele öftters die Ekstasin oder Entzückung bey, welche nichts anders ist, als wenn die Seele solche Krafft der Begierde des Geschmacks der Süßigkeit in sich empfindet, daß sie die Sinnen nicht fühlet.

XI. Bey denen Quäckern, daher sie Tremuli oder die Zitternde genannt werden. (y) Zwar will PHILALETHA mit dem, den Quäckern in vielen Stücken nicht abgeneigten Gerhard Croes eben nicht zufrieden seyn, und vielmehr vorgeben, daß der Nahm Quäcker oder Tremulorum daher gegeben sey, weil ein Richter Bennet in Darby 1650. Georg Fox gehöret, der ihn und die andere also angeredet: Tremite ad verbum Dei. Und von der Zeit an, wie auch daher soll seinem Vorgeben nach der Nahme Quäcker gekommen seyn. (z) Der Beweis dieses Vorgebens aber fehlet, und wann derselbe auch seine Richtigkeit hätte, so würden die Quäcker in gewisser Masse dem Thomas Münzer gleichen, welcher an dem Graf Albrecht von Mansfeldt, den er seinen freundlichen Bruder nennet, also schrieb: (a) Furcht und Zittern über einen Sünder, der Böses thut, daß du die Epistel an die Römer so mißbrauchest, erbarmet euch 2c. Ja es kan Philaletha mit ROBERT BARCLAY (b) als einem der vornehmsten Quä-

(x) L. c. p. 1. p. 359. 360. (y) Histoire abrégée de la Naissance & du Progrez du Kouakerisme Cap. I. p. 6. & C. II. p. 12. p. 40. 47. Gerhard Croes. Quäcker: Historie p. 7. Quäcker: Greul Praef. ab init. (z) Edward Boirrough. Bamer C. 19. p. 35. Dilucidat. Necessar. ad Gerhardi Croesi Histor. Quaker. Amstelod. 1690. in 8vo p. 9. (a) apud Lutherum Tom. III. Oper. Jenens. Germanic. p. 132. b. (b) Apologie der recht Christl. Gottesgelahrtheit Thef. XI. S. 8. p. 257. Edit. 1684. in 4to.

Quäcker nicht in Abrede seyn, daß einige Quäcker bey ihrem Weissagen zittern, folglich findet sich bey ihnen die Entzückung, und kommt ihnen der Rahme Tremulorum oder Quäcker mit Recht zu. Man muß sich aber verwundern, daß

XII. Die Entzückung in dem Hällischen Gesangbuch so häufig will vorgetragen werden, wie Theodorus Dassaw mit mehreren an gemercket.

## VIII. Die Quietisterey.

Rubric. X.

Von dem Heiligen Geist, dessen Gaben und Aemtern.

187. v. 1.

Wer recht die Pfingsten seeyren will, der werd in seinem Herzen still, Ruh, Fried, Lieb und Einigkeit sind Zeichen einer solchen Zeit.

Rubric. XXIV.

Von der Wiedergeburt und Erleuchtung.

325. v. 7.

Daß ich das Land der Lebendigen fülle ans dir mit angenehmer Frucht, und in mich zieh in Gott gelassener Stille, den Geist der Liebe und der Zucht.

Rubric. XXX.

Von der Freude in Gott.

446. v. 6.

Denn das sinnlich Theil fühlet nicht das Heyl, bloß der Geist der Seelen Kräfte erincket diese Himmels-Säfte, denn das sinnlich Theil fühlet nicht diß Heyl.

v. 7.

In der Sabbaths Ruh tritt er selbst herzu. O wie grosse süße Wonnes stahlet denn von dieser Sonne, in der Sabbaths Ruh tritt er selbst herzu.

Rubric.

Rubric. XLV. Von den Göttlichen Gnaden-Würckungen und Führungen.

615. v. 2.

O Vater nimm ganz kräftig ein das sehende Gemütthe, mach es zu deinem innern Schein, und deiner stillen Hütte, vergib, daß meine Seele sich so oft zerstreuet jämmerlich, verseze sie in deine Ruh, daß nichts in ihr sey, denn nur du.

616. v. 4.

Will die Vernunft was fromm und selig preisen, so hast du schon aus deinem Buch gethan, wenn aber niemand will diß Zeugniß weisen, den führst du in der Still den Himmel an.

§. II.

In diesen Worten wird deutlich die Stille angerühmet, und zwar als ein Mittel der Göttlichen Wirkung, insonderheit der Erleuchtung, ja der Führung zum Himmel und Seligkeit, dieselbe aber findet

I. Nach dieser Beschreibung in Göttlicher Schrift keinen Grund, auch nicht in denen Glaubens-Büchern, wohl aber

§. III.

In der Schule I. des VALENTIN WEIGELS, als welcher ausbricht: (a) Gib dich nach deinem innigen Gebeth oftmahls in ein Silentium, seyre Gott, und halte Sabbath. Laß dich Gott ganz und gar von innen und von aussen, komm in ein Vergessen deiner selbst, auf daß Gott Statt und Raum finde, zu wirken, und dich zu erleuchten, da wirst du von Tage zu Tage zu einem solchem Licht kommen, daß du alle deine Lehrer über-

(a) *Postill. Fer. Pentecost. P. II. p. 86. add. l. c. p. 89.* Und im öffentlichen Glaubens-Bekantniß *C. 7. p. 20.* machet er den Unterscheid *duplicis cognitionis & trium Scholarum.* und *p. 22. l. c.* gedencet er der himmlischen Schule, und will, daß die sinnliche Begreifffung müsse verschlungen werden.

übertriffst. Da werden dir Gottes Geboth süßer werden denn Honig und Honigseim, du wirst schmecken das Reich Gottes in dir, denn es ist zweyerley Süsse, eine menschliche Süßigkeit, und göttliche, die menschliche ist würcklich, creaturlich vom Lesen, Hören und Betthen, bleibt aber nicht lange, hat nicht Wurzel, die Göttliche ist leidlich, da der Mensch in einer Stille auf Gott wartet, und mit David höret, was der Herr in ihm redet, das bringet Wurzel und ewige Krafft, und ist eine überschwengliche Süßigkeit, der man nimmer kan vergessen. Also auf diese Weise möchte einer zu einem inwendigen Menschen werden, und in der Schule Gottes alle Dinge lernen ohne Mühe und Arbeit.

II. Derer Quäcker, gestalt ROBERT BARCLAY (b) das Werk und den Gottesdienst darinn setzet, daß ein jeder wache, und in ihm selbst auf Gott warte, und von allen sichtsahren sich inwärts kehre, welches er bald darauf (c) die Stillheit, oder das Stilleseyn nennet, und als eine obliegende Pflicht und Schuldigkeit aller Menschen vortragen will, endlich auch (d) die Vortrefflichkeit anzupreisen sich bemühet, wie auch

III. MICHAEL de MOLINOS als Urheber der sogenannten Quietisten, (e) welcher (f) die Stille und Ruhe, oder wie er sie nennet *Silentium internum & mysticum*, beschreibet, daß Gott in derselben mit der Seele rede, sich derselben mittheilet, dieselbe in dem innersten Grunde seine vollkommene und hohe Weißheit lehret. Endlich will dieselbe auch

§

IV. In

(b) *Apolog. Theol. XI. §. 8.* (c) *L. c. §. 9, 10.* (d) *§. 12. p. 255. f.* (e) *Carpzov. de Religione Quietistarum Praefat. Colberg Platonisch Hermetisch Christenthum P. 1. C. 12. p. 428.* (f) *Manuduct. spiritual. L. 1. C. 17. p. 146.*

IV. In dem Hällischen Gesang-Buch vorgetragen werden, wie DASSAW (g) bemercket.

IX.

Die würdliche Seligkeit.

Rubric. XXVIII.

Don der Liebe Gottes und Jesu.

375. v. 3.

Du bist der Glanz der Herrlichkeit, und giebst der Welt das Leben, dein Anblick macht mich jederzeit NB. auch in dem Himmel schweben. Dein Freundschein macht meine Pein mir über Zuckersäfte, dein Mundes Kuß, deins Geistes Suß macht, daß ich NB. ganz zerfließe.

Rubric. XXXVI.

Don dem öffentlichen Gottesdienst / und der Feyrung des Sabbaths.

494. v. 17.

So kan denn dieser Sabbath mir ein rechter Ruh-Tag werden, denn meine Seele hat in dir NB. den Himmel schon auf Erden.

Rubric. LVI.

Don dem hohen Adel der Gläubigen.

819. v. 3.

Irdischer Scepter, irdische Cronen, sind ein Sand und ein Sand, nebst den hohen Thronen, mein Seel, die Gott regieret, hat schon eine Crone, die sie ewig zieret.

Rubric. LVII.

Don der Geistlichen Vermählung.

831. v. 1.

Fröhlich, fröhlich, immer fröhlich, denn ich bin in Jesu selig, NB. habe schon den Himmel hier. v. 6.

(g) Treuhergige Warnung vor die Quäckerische und Entbusstische Lieder im Hällischen Gesang-Buche *Thef. XI. p. 23. f.*

v. 6.

Darum fröhlich, immer fröhlich, ich bin schon in Jesu selig,  
ich bin sein, und er ist mein, singen, springen, jubiliren, und in  
Jesu triumphiren, soll nur mein Geschäfte seyn.

Rubic. LIX.

Don dem wahren und falschen Christenthum.

863. v. 7.

Was Gott genießt, genießt es auch, was Gott besitzt, wird  
ihm in Gott gegeben, der Himmel steht bereit ihm zum Ge-  
brauch, wie lieblich wird es doch mit Jesu leben, nichts höher wird  
an Krafft und Würde seyn, als Gott allein.

Rubic. LXVIII. Morgen-Lieder.

1034. v. 2.

Schau, dein Himmel ist in mir.

Rubic. LXIX. Abend-Lieder.

1064. v. 8.

Zeuch meinen Geist in dich empov, daß ich in deiner Engel Chor  
mit ihren Sängerspiel deines Namens Ruhm erhöh, und mit dir ver-  
einigt steh.

§. II.

Schon in dem Himmel schweben, den Himmel auf Erden haben,  
schon die ewig zierende Crone besitzen, genießen, was Gott genießet,  
den Himmel zum Gebrauch bereit haben, im Engel-Chor mit ihren  
Sängerspiel Gottes Namen erhöhen, den Himmel in sich selbst ha-  
ben, sind solche Ausdrückungen, welche die wärekliche Seligkeit in die-  
ser Sterblichkeit deutlich an den Tag legen, sintemahl die zukünfftige  
Herrlichkeit darinn besiehet.

§. III.

Dieses stimmt aber gar nicht überein mit der Göttlichen Schrift.  
Nach derselben 1) sehnen sich die Gläubige nach ihrer Behausung, die  
S 2 im

im Himmel ist, und sie verlanget, damit überkleidet zu werden. (a) Und also schweben sie noch nicht im Himmel, haben auch nicht den Himmel auf Erden, auch ist der Himmel nicht in ihnen, denn wo sie dieses würdlich hätten und genössen, hätten sie nicht Ursache sich darnach zu sehnen. 2) Vertröstet der Apostel Paulus sich und andere Gläubige, auf die Beylegung der Erone der Gerechtigkeit nach vollendetem Lauff, nach gehaltenen Glauben, (b) nicht aber in dem Lauff selbst, sondern in und bey demselben bezeuget er vielmehr, daß er das Kleinod noch nicht ergriffen habe, sondern nachjage, daß es ergreiffe. (c) Und also hat die Erone der Gerechtigkeit noch nicht statt in dieser Sterblichkeit. 3) Es sind die Gläubige, so lange sie in der Hütten wohnen, beschweret, (d) und also genießten sie noch nicht in diesem Leyden, was Gott genießet, nemlich Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich, (e) sondern dieses Genießens ist der zukünftigen Welt vorbehalten. (f) 4) Wandeln die Frommen im Glauben, (g) und also siehet ihnen nicht der Himmel zum Gebrauch bereit, als worinn das Schauen statt hat. (h)

S. IV.

Stimmet dieses überein mit denen Quäckern, welche denen Gläubigen in diesem Leben die würdliche Seligkeit beylegen, wovon D. BAIER (i) mit mehren handelt.

## X.

### Des Obrigkeitlichen Standes Verachtung.

Rubric. LVI. Von dem hohen Adel der Gläubigen.

820. v. II.

O wie nichtig, o wie wichtig ist der Christen herrschen, diese lassen

(a) 2. Corimb. 5. v. 2. (b) 2. Timoth. 4. v. 8. (c) Philip. 3. v. 13. (d) 2. Corimb. 5. v. 4. (e) Ps. 16. v. 11. (f) Apoc. 7. v. 14. 15. 16. (g) 2. Corimb. 5. v. 7. (h) Apoc. 21. v. 3. 1. Job. 3. v. 2. (i) De Pragustis vite aeterna ad. vers. Georgium Keitbium.

fen Demuth spüren, NB. wollen keinen Scepter führen, nur mit Christo dort regieren.

§. II.

Es will das Scepter führen oder regieren auf Erden in diesen Worten also vorge tragen werden, als ob es an dem regieren mit Christo oder an dem ewigen Leben hinderlich sey, und die Gläubige daher o dasselbe nicht achten, sondern es fahren lassen. Bey so gestalten Sa- chen, da der Obrigkeitliche Stand an der Seligkeit hinderlich und nach- theilig ist, würde er billig zu verachten, und auch nicht zulässig seyn, sin- temahl ein jeder Christ selig zu werden trachtet. (a) Und nach Pauli Anweisung (b) solches mit Furcht und Bittern schaffen muß. Sol- ches aber ist

I. Wider die Söttliche Schrift. Nach selbiger ist die Obrigkeit von Gott, und Gottes Ordnung, (c) sollte aber Gott wohl et was ordnen, das denen Menschen insonderheit Gläubigen an dem Ewigen, und dessen Erhaltung hinderlich sey? Da vielmehr sein gnädiger Wil- leist, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, (d) auch nach demselbigen gnädigen Willen sei- nen Sohn zum Heyland der Welt gesandt hat, (e) die Könige auf Er- den auch ihre Herrlichkeit in das Himmlische Jerusalem, oder in das ewige Leben zu bringen, (f) dermassen daß die Könige und Regenten, welche das Reich Christi auf Erden befördert, vor andern größere Herr- licheit haben werden. (g)

II. Wider die Augspurgische Confession, als worinn (h) deut- lich vorge tragen wird: Von Policy und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit,

§ 3

Fürsten,

(a) Aetor. 16. v. 30. (b) Philip. 2. v. 12. (c) Röm. 13. v. 1. 2. (d) 1. Ti- moth. 2. v. 3. 4. (e) 1. Job. 4. v. 14. (f) Apoc. 21. v. 24. (g) Jo- hann Gerhard *Annorat. in Apocalypf. p. 30.* (h) *Arit. XVI.*

Fürsten, und Richter-Amt ohne Sünde seyn, nach Kayserlichen und sülblichen Rechten, Urtheil und Recht sprechen, Ubelthättere mit dem Schwerdt straffen, rechte Kriege führen, streiten, kauffen und verkauffen, aufgelegte Eyde thun, eigenes haben, ehrlich seyn,

Sie werden verdammet die Wiedertäuffer so lehren, daß der obangezeigten keines Christlich sey,

Es stimmt aber genau überein

I. Mit denen *Manichaern*, denn daß dieselbe den Obrigkeitlichen Stand, und die Policeyen darum verworffen, und verdammet haben, weil sie ihrem Vorgeben nach von dem bösen Gott ihren Ursprung haben, solches haben die *Magdeburger* (i) aus dem Augustino bewiesen. Welchen *GABRIEL PRATEOLUS* (k) gefolget. Gleichwie aber die *Fanatici* in vielen andern Stücken mit denen *Manichaern* übereinstimmen, so geschicht es auch in diesem, welches *COLBERG* (l) mit mehren darthut, kurz nach ihrer Meynung gehet das Obrigkeitliche Amt den außern Menschen an, der als der grobe thierische Mensch nicht von Gott erschaffen ist, sondern aus Adams Ubertretung erwachsen, Christus hat auch denselben außern Menschen nicht erlößet, sondern der innere, ja Fleisch und Blut werden das Reich Gottes nicht ererben. Da nun also die Obrigkeit, von einem bösen Principio und nach der Schwärmer Vorgeben, an Erhaltung der Seligkeit nachtheilig ist, wollen sie als Erleuchtete keinen Scepter führen.

II. Mit *Thoma Münzer* und dessen Anhang, denn daß derselbe den Obrigkeitlichen Stand als einen solchen angesehen habe, der mit dem Christlichen Glauben nicht bestehen könne, solches erhellet aus seinen an dem Grafen von Mansfeldt geschriebenen Briefen deutlich. (m)

III. Mit

(i) *Centur. III. C. V. p. 215.* (k) *Elench. Heretic. L. II. p. 310.* (l) *Platonisch Hermetisches Christenthum Part. II. Cap. 16. p. 141.* (m) *Apud Lutherum Oper. Jenens. German. T. III. p. 132. b.* Du solst ansagen, wer dich so dürstig gemacht, daß du allen Christen zum Nachtheil unter einem Christlichen Nahmen wilt ein Heydnischer Bösewicht seyn.

III. Mit denen **Wiedertäufern**, welche theils vorgeben, die Gemeine Christi bedürffe keiner Obrigkeit, (n) theils auch ausdrücklich bejahen, (o) der wahre Christus könne in der Kirche die Obrigkeit nicht leiden, ob er gleich ausser dieselbe ist.

IV. Mit denen *Socinianern*. Allermassen **WOLZOGENIO** (p) die Obrigkeit ein denen Christen verbotener Stand ist, und in dem Reich Christi keine Statt findet, und welcher solches Amt führet, der soll wissen, daß er nicht in der Zahl der Auserwehleten ist. Solte sich wohl ein Vernünftiger bey so gestalten Sachen erklären, Scepter zu führen? Und obgleich **OSTEROD** (q) und der *Raccovische Catechismus* (r) äusserlich gar wohl von dem Obrigkeitlichen Stande zu reden scheint, so mercket doch **BALTHASAR MENZER** gar recht an, (s) daß es ein blosses Blendwerk sey, und daß sie in der That selbst diesen Stand aufheben.

V. Mit **VALENTIN WEIGEL**, welcher gleichfalls von der Obrigkeit in der Christlichen Kirche nichts wissen will, (t) und den Stand also vorträgt, daß er mit der wahren Gottseligkeit nicht bestehen kan, vielmehr mahlet er ihn als einen Widersacher und Feind Christi ab. (u)

VI. Mit denen **Quäckern**, welche frey bekennen, daß sie keine andere Regierung haben, noch derselben unterworfen seyn können, als Christi,

- (n) *Protocoll des Gesprächs zwo Embden in Ost- Friesland mit den Wedderdöpern gehalten 1578 Aric. XII. Ab. III. p. 326. und p. 328. b. wie auch p. 334. b. machen sie keinen Unterscheid unter den Täufern und unter der Christlichen Obrigkeit.* (o) *Antitbes. Veri & Falsi Christi. Antitbes. VII. Alba Julia 1568. Verum Christum in ecclesia non posse pati magistratum, licet extra eandem sit necessarius.* (p) *Oper. Tom. 2. p. 268.* (q) *Unterricht C. 28. p. 183.* (r) *p. 136.* (s) *Exeges. August. Confess. Art. XVI. Op. Tom. I. p. 257. adde Scherzeri Breviar. Theol. Hülsmann, Enucleat. & auct. C. 20. p. 1549. & Collog. Anti-Socinian. Disp. 130.* (t) *Posill. Part. 2. p. 149. f. adde p. 329.* (u) *Posill. Part. 3. p. 9.*

Christi, und welche derselben gleichförmig. (x) Menschen Person können sie nicht ansehen, er sey auch wer er sey, unrechtmäßiger Obrigkeit können sie nicht unterthänig seyn. (y) Wie sicher nun ein Regent bey diesen Leuten seyn könne, wenn er nicht alles nach ihrem Willen thue, ist gar leicht zu schliessen, und aus dem kläglichen Schicksal Caroli des Ersten in Engeland Sonnenklar zu sehen.

§. III.

Diese angemerkte Irrthümer sind dermassen grob und gefährlich, daß sie denjenigen, der sie heget, von dem wahren seligmachenden Glauben auf den Weg des Verderbens und Verdamniß leitet, und werden also desto weniger in der reinen Evangelischen Lutherischen Kirche können geduldet werden, als sie deren Glaubens-Büchern schnurstracks zuwider sind, und auch darinn als verdammlische verworffen worden. Auffer und neben diesen werden noch andere in bemeldetem Gesangbuch ungewöhnliche, und von denen Schwärmern entlehnete Redens-Arten vorgetragen, welche aber wie die obige durchzugehen, viel zu weitläufftig seyn würde. Es wird demnach genug seyn, wenn wir kürzlich anzeigen

XI.

Die Fanatische Enthusiastische Redens-  
Arten.

Die thierische wilde Krafft.

Rubric. XXIV.

Von der Wiedergeburt und Erleuchtung.

325. v. 8.

Ich bin so wie die unvernünftige Thiere, und kan NB. die thierische wilde Krafft fast nicht bezähmen.

Von

(x) Standoart aufgerichtet, und ein Panier &c. Edward Bourrough. p. 36. (y) L. c. C. 10. p. 14.

Von dem thierischen Wesen nur mit wenigem zu erwehnen, so machet Valentin Weigel (z) einen zwiefachen Leib des Menschen: der eine Leib, den sie aus Adam haben, ist irdisch und sterblich, der andere den sie aus Christo haben, dieser letztere wird genannt die neue Creatur, der inwendige Mensch mit Fleisch und Blut, welcher vom Himmel gespeisset wird, und kömmt auch allein im Himmel und die alte Creatur aus Adam. Aus dem irdischen wird nichts gutes, sintemal er aus dem Paradies getrieben, bleibet des Todes, mag den Himmel nicht besitzen, Christus ist auch nicht kommen den äussern Menschen zu helfen, dieser äusserliche Mensch ist nun der thierische, sintemahl er aus der Welt ist, und die Welt ihn tragen und speissen muß, gleichwie die Fische aus dem Wasser sind, und in dem Wasser müssen erhalten werden, der Baum aus der Erden wächst, und die Erde seine Erhaltung ist. Der inwendige aber, und aus Christo ist aus dem Fleisch Christi, und ein neu heilig Fleisch in Christo, wie CHRISTIAN HOBVRG redet. (a) Und gleich wie dieser ihnen himmlisch, so ist jener, der äusserliche, aus dem thierischen Schlangens Wesen. (b) Daß dieses Vorgeben aber von denen Platoniceis seinen Ursprung habe, beweiset COLBERG (c) mit mehrern. Was aber vor gottlose Lehrsätze daraus erfolgen ist gar leicht zu schließen. Einige nur davon zu berühren, so würde folgen 1) die Sünde sey das Wesen der Menschen. 2) Es sey keine Auferstehung des Fleisches. 3) Das Fleisch Christi sey kein wahres, sondern ein himmlisches Fleisch.

☞

Auf

(z) *Posill. Part. 2. p. 181. f.* (a) *Theol. Mystic. p. 277.* Conf. des Ministerrii in Lübeck, Hamburg und Lüneburg, abgenöthigte Schutzschriff wider den Guremannischen Offenbarungs- Patrou. P. II. p. 348. f. (b) Colberg *Platonisch Hermeisches Christenthum P. II. C. 3. §. 19. p. 213. f.* (c) *Lu. 6. p. 5. p. 161.*

Auf diese folgen die andere Fanatische und Enthusiastische Redens-Arten, nemlich

### Die Eigenheit.

Rubic. XXXII.

Don der Ruhe und dem Frieden mit Gott.

429. v. 6.

So wage nun den Streit mit deiner NB. Eigenheit, hält sie dich hart gefangen, so bringe mit Verlangen in Gottes Lieb hinein.

Rubic. LVIII.

Don dem verborgenen Leben der Gläubigen.

857. v. 8.

Will der Eigenheit lösten, frembde Krafft vermessen seyn.

### Annihilation oder Vernichtung.

Rubic. XLV.

Don der göttlichen Gnaden-Würckung und Führung.

616. v. 5.

Was alles ist, ist nichts, in deinen Augen, was nichts ist, hast du Herr recht lieb, der Worte Pracht und Ruhm mag dir nicht taugen, du giebst die Krafft und Nachdruck durch den Trieb, die beste Werke bringen dir kein Lob, sie sind versteckt, der Blinde geht

geht vorbei; wer Augen hat, sieht sie doch nicht so frey, die Sachen  
sind zu klar, der Sinn zu grob.

Rubric. LII.

- Von der Ubergabe des Herzens an Gott.

745. v. 4.

Frage Holz auf den Altar, und verbrenn mich ganz und gar,  
du allerliebste Liebe, wenn doch nichts mehr von mir bleibe.

Rubric. LV.

Von der Beständigkeit und Wachsthum in der Gnade.

810. v. 1.

Jehova nimm doch meine Kräfte hin, und binde mich ganz  
vest an deinem Sinn.

Sich selbst verlassen von der Creatur scheiden.

Rubric. XLIII.

Von der Busse und Bekehrung.

568. v. 9.

Erachtet mit aller Macht, mit rechten Kindes-bringen zu kom-  
men aus der Nacht, so wird es euch gelingen. O Kind verlaß dich  
selbst, von Creaturen scheid, und kämpffe ritterlich, so lang noch  
heisset heute.

Sich selbst verliehren.

Rubric. LVII.

Von der geistlichen Vermählung.

836. v. 1.

O der alles hat verlohren, auch sich selbst, der allezeit das  
eins nur hat auserlohren.

**Die stille Wüste.**

Rubic. LVIII.

**Von dem verborgenen Leben der Gläubigen.**

851. v. 2.

O du süsse stille Wüste, da all das Geschöpf schweigt, da das Herze ohne Schmerze, sich zum grossen Schöpffer neigt.

**Einkehren in die Stille, und das Führen in die Verborgeneheit durch die Abgeschiedenheit.**

Rubic. LVIII.

**Von dem verborgenen Leben in Gott.**

855. v. 7.

O Braut kehre wieder in die Stille; laß dich zur Hochzeit schmücken mehr, du kanst dem Bräutigam nicht zu sehr gefallen, daß nicht seine Güte dich konte noch viel schöner zieren, er liebet die Verborgeneheit, darin will er die Liebste führen, durch lauter Abgeschiedenheit.

**Ausgehen aus sich selbst.**

Rubic. LIX.

**Von dem wahren und falschen Christenthum.**

861. v. 1.

Der zieht nur Christum an, der aus sich selbst gegangen.

**Einkehren in Gott.**

Rubic. LVIII.

**Von dem verborgenen Leben der Gläubigen.**

554. v. 3.

Die Himmelskost schmeckt viel zu süsse, dem Herzen, das in Jesu lebt, die Braut bewohnt Haupt, Herz und Füsse, und wo ihr etwas noch anklebt, das zu dem Glanz der Welt gehdret, das ist ihr lauter Höllen- Pein, und wo sie recht in Gott einkehret, da macht sie sich von allen rein.

Diese Redens- Arten finden sich in der göttlichen Schrift nicht, die doch von Gott eingegeben (d) und das Fürbild der heilsamen Worte ist, nach welcher ein jeder Lehrer sich billig zu richten. (e) Und dieselbe nicht mit fremden Redens- Arten zu vermischen hat, (f) noch weniger aber in Liedern die bey dem öffentlichen Gottesdienst sollen gebraucht werden, als bey welchem das Wort Gottes lauter und rein erschallen soll, dermassen, daß wer da redet entweder im Predigen oder auch in Liedern und Gesängen, als Gottes Wort rede, (g) und das Wort Gottes nicht verfälsche, sondern als aus Gott und für Gott rede in Christo Jesu. (h)

Sie finden sich auch nicht bey reinen unverwerflichen Lehrern. Daß aber auf die von ihnen gebrauchte, und übliche Redens- Arten mit allem Fleiß zu sehen, denenelben nachzufolgen, und keinesweges davon abzuweichen sey, solches hat der unsterblich verdiente Theologus MARTINVS CHEMNITIVS mit mehren erwiesen. (i) In solcher Absicht hat der fromme und gelehrte VRBANVS REGIVS das heilsame Wort Formulas caure & circa scandalum loquendi de principis Christianæ doctrinæ locis geschrieben, (k) welche von dem

③

Herzog

(d) 2. Timoth. 3. v. 16. (e) 2. Tim. 1. v. 13. (f) Coccejus in h. l. Non vult ut Timotheus eos Sermones cum aliis Sermonibus commutat, sed ut eosdem sermones loquatur, & ita cum ipse ὑποτίθηται sibi traditam suæ exemplar, quod acceperat, exprimeret, & idem exemplar aliis imitandum traderet & instillaret. (g) 1. Petr. 4. (h) 2. Corinb. 2. (i) Loc. Theol. Part. I. p. 16. (k) Oper. Tom. 1. f. 76. f.

Herzog Julio gelobet worden, und dem Corpori doctrinae Julio einverleibet sind.

Sie finden sich hingegen bey denen längst: verworffenen Irre-Geistern und Verführern, unter andern bey Jacob Böhm, Valentin Weigel, Christian Hoburg, denen Quäckern, Michael Molinos, und andern Enthusiasten und Schwärmer, welche suchen dadurch ihre verdammliche und verführische Lehrsätze vorzutragen, und die Leute zu verführen, daher sie denn um so weniger in der Evangelischen Kirche zu dulden, sintemahl eben mit solchen Redens-Arten derselben gottlose Lehre vorgetragen wird, und nichts anders als die Verführung so vieler Seelen zu besorgen, auf deren Erbauung doch mit Fleiß solte gedacht werden.

Und also mögten hier wohl die Worte des seel. *LUTHERI* ihren Platz finden: (1)

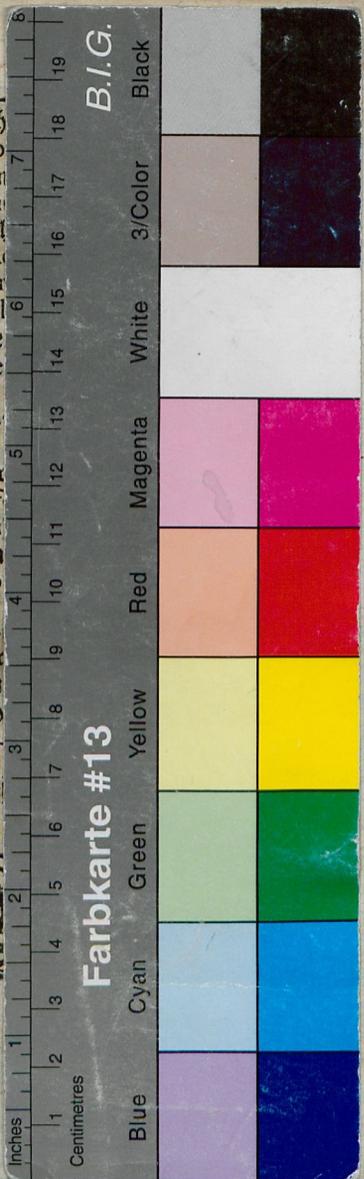
Viel falscher Meister ist Lieder lichten,  
 Siehe dich für und lern sie recht richten,  
 Wo Gott hie bauet sein Kirch und sein Wort  
 Da will der Teuffel seyn mit Trug und Mordt.

(1) Geistliche Lieder und Psalmen Oper. Jensf. German. Tom. VIII. p. 355. b.



2/572  
75





25

Schriftmäßige  
**Prüfung**

Des  
**In Sondern**

gedruckten,  
und

Bey dem Gottesdienst  
Zum öffentlichen Gebrauch eingeführten

**Besang = Buchs,**

nach welcher

Einige darinn enthaltene gefährliche Irrthümer

Kürzlich entdeckt werden;

Zum Druck befördert

Von

**Erdmann Neumeistern,**

P. z. St. Jacob in Hamburg.

Leipzig,

Bey Johann Adam Melchior/

1736.

26.

